



# Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

## PROTOKOLL

Sitzung Nr. 2  
Dienstag, 24. Januar 2012  
18:04 - 21:24 Uhr  
Kantonsratsaal der Rathauslaube  
Genehmigt am: 17.02.2012

---

Vorsitz:	Dr. Raphaël Rohner	FDP
Protokoll:	Gabriele Behring	
Stimmzähler:	Dr. Cornelia Stamm Hurter Beat Steinacher	SVP SP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsident und 33 Mitglieder	
Entschuldigt: Ganze Sitzung:	Dieter Amsler Andi Kunz	FDP AL
Schluss der Sitzung:	Urs Tanner	SP

---

## TRAKTANDEN

1	<b>VdSR Standorterweiterung IWC Schaffhausen sowie Ersatzbau Kulturgüterdepot Museum zu Allerheiligen mit Rechenzentrum KSD</b>	<b>Seite 6</b>
2	<b>Vorlage des Stadtrats und der Verwaltungskommission der städtischen Werke Schaffhausen/Neuhausen am Rheinfall: Rahmenkredit für erneuerbare Energien</b>	<b>Seite 26</b>
3	<b>VdSR Erwerb der Parzelle GB Nr. 8554, Mühlenthalstrasse, Gewerbezone, mit teilweise Realersatz (im vereinfachten Verfahren)</b>	<b>Seite 39</b>

**PENDENTE GESCHÄFTE****EINGANG TITEL DES GESCHÄFTES**

29.07.2008	VdSR Verkauf und Abgabe im Baurecht von Teilflächen der städtischen Grundstücke GB Nr. 167, 796, 2800, 2801, 3453 und 4270 an der "Bachstrasse" und "Munothalde"	SPK
12.07.2011	VdSR Verkauf von Baurechtsgrundstücken	SPK
13.09.2011	Bericht und Antrag des Stadtrats zum Postulat von Urs Tanner (SP): Erlebniswelt Schulweg - auf eigenen Füßen statt mit dem Elterntaxi zur Schule und in den Kindergarten	FK Soziales
01.11.2011	VdSR Sanierung Liegenschaft GB Nr. 374, Tanne 7	FK Bau
08.11.2011	Bericht und Antrag des Stadtrats zum Postulat von Walter Hotz (FDP): Nutzung von Synergien zwischen kulturellen Institutionen	FK Soziales
29.11.2011	Bericht und Antrag des Stadtrats zum Postulat Peter Möller (SP): Schwimmunterricht an den Stadtschaffhauser Schulen	FK Soziales
06.12.2011	Postulat Urs Tanner (SP): Autofreier Sonntag in der Stadt Schaffhausen	
06.12.2011	VdSR Wohnraumentwicklung Schaffhausen, Entwicklungspaket 1, Abgabe von städtischen Grundstücken	SPK
13.12.2011	Motion Walter Hotz (FDP): Rechenschaftsbericht Stadtschulrat	
20.12.2011	VdSR Masterplan Rheinufer, Teilprojekt 1, Sanierung und Aufwertung Rhybadi Schaffhausen	FK Bau
20.12.2011	VdSR Sanierung der Gebäude und Aussenanlagen des Rheinstrandbades und Campingplatzes Langwiesen, Feuerthalen	FK Bau
17.01.2012	VdSR Änderung von Art. 5 des Friedhof- und Bestattungsreglements der Stadt Schaffhausen vom 9. Mai 2006 (Systematisierte Leistungsanalyse SLA, 1. Massnahmenpaket, Ziff. 5.3 Massnahme 14)	
24.01.2012	VdSR Systematisierte Leistungsanalyse (SLA), Massnahmenpaket 2	
24.01.2010	Postulat Kurt Zubler (SP): Massnahmenplan zur Umsetzung der kantonalen Leitlinien, frühe Förderung in der Stadt Schaffhausen	

**Kleine Anfrage 2011:**

Urs Tanner (SP): Online - Solarkataster vom 14. Dezember 2011

---

**BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE**


---

**Traktandum 1**      **Vorlage des Stadtrats vom 29. November 2011:**  
**Standorterweiterung IWC Schaffhausen sowie Ersatzbau**  
**Kulturgüterdepot Museum zu Allerheiligen mit**  
**Rechenzentrum KSD**

---

Der Grosse Stadtrat heisst in der Schlussabstimmung die Vorlage des Stadtrats vom

29. November 2011, den Bericht und Antrag der Fachkommission Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit vom 9. Januar 2012 sowie den Nachtrag des Stadtrats vom 24. Januar 2012 mit 30:0 Stimmen wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrates vom 29. November 2011 betreffend Standorterweiterung IWC Schaffhausen sowie Ersatzbau Kulturgüterdepot Museum zu Allerheiligen mit Rechenzentrum KSD, vom Bericht und Antrag der Fachkommission Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit vom 9. Januar 2012 sowie vom Nachtrag des Stadtrates vom 24. Januar 2012.
2. Der Grosse Stadtrat stimmt dem Verkauf des 3. Obergeschosses des Traktes Baumgartenstrasse "Kammgarn" (nach Neubegründung des Stockwerkeigentums GB Nr. 12386) mit ca. 1'250 m<sup>2</sup> zu CHF 2'865'000.-- an die IWC Schaffhausen, Branch of Richemont International SA, Baumgartenstrasse 15, 8200 Schaffhausen, zu den in der Vorlage genannten Bedingungen zu.
3. Der Grosse Stadtrat stimmt der Einlösung der Kaufoption und dem Verkauf des Baurechtsgrundstückes GB Nr. 11'055 zu CHF 994'000.-- an die IWC Schaffhausen, Branch of Richemont International SA, Baumgartenstrasse 15, 8200 Schaffhausen, zu.
4. Der Grosse Stadtrat stimmt der Abgabe der Grundstücke GB Nr. 8550/8551/8552/9162 mit einer Fläche von 11'242 m<sup>2</sup> und GB Nr. 8554/8555 mit einer Fläche von 8'792 m<sup>2</sup> im Baurecht in zwei Etappen zu den oben genannten Bedingungen zu.
5. Der Grosse Stadtrat stimmt der Einräumung der Kaufoption der städtischen Grundstücke GB Nr. 8550/8551/8552/9162 mit einer Fläche von 11'242 m<sup>2</sup> und GB Nr. 8554/8555 mit einer Fläche von 8'792 m<sup>2</sup> zu Gunsten der IWC Schaffhausen, Branch of Richemont International SA, Baumgartenstrasse 15, 8200 Schaffhausen, zu den in der Vorlage genannten Bedingungen zu.
6. Der Erlös aus dem Verkauf der Grundstücke wird dem Rahmenkredit für Land- und Liegenschaftenerwerb gutgeschrieben.
7. Der Grosse Stadtrat stimmt der Errichtung eines neuen Betriebsgebäudes im Ebnatfeld zu.
8. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit für die Errichtung des Betriebsgebäudes Ebnatfeld von CHF 3'348'000.-- inkl. Mehrwertsteuer (Index Zürcher Wohnbaupreise, Stand 1. April 2011 bei 101,7 Punkten).
9. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit für die baulichen Massnahmen (Lifteinbau/Eingang/Handlager/Güterumschlag) im Bereich der Kammgarn in der Höhe von CHF 600'000.-- (Index Zürcher Wohnbaupreise, Stand 1. April 2011 bei 101,7 Punkten).
10. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit für die Registrierung/konservatorische Sicherung und Verpackung der Artefakte, die Ergänzung der durch den Umzug nötigen Roll-Lagergestelle und die Einrichtung des neuen Depot sowie den Transport der im 3. Kammgarn-Obergeschoss gelagerten Kulturgüter ins neu erstellte Betriebsgebäude im Ebnatfeld in der Höhe von CHF 430'000.--.

11. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Planungskredit für den Bau des Betriebsgebäudes im Ebnatfeld von CHF 100'000.-- zulasten Konto 6200.318.500 Projektierungen.
12. Die Kredite nach den Ziffern 8, 9 und 10 dieses Beschlusses werden über eine Dauer von 20 Jahren abgeschrieben.
13. Die Ziffern 2, 8, 9, 10 und 12 dieses Beschlusses werden nach Art. 10 lit. d der Stadtverfassung gesamthaft dem obligatorischen Referendum unterstellt.

**Traktandum 2      Vorlage des Stadtrats und der Verwaltungskommission der Städtischen Werke Schaffhausen/Neuhausen am Rheinfall vom 29. November 2011:  
Rahmenkredit für erneuerbare Energien**

---

Der Grosse Stadtrat heisst in der Schlussabstimmung die Vorlage des Stadtrats und der Verwaltungskommission der Städtischen Werke Schaffhausen/Neuhausen am Rheinfall vom 29. November 2011 mit 28:0 Stimmen wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage betreffend Rahmenkredit für erneuerbare Energien.
2. Der Grosse Stadtrat genehmigt einen Rahmenkredit von 25 Millionen Franken zum Bau von oder zur Beteiligung an Anlagen zur Produktion von Strom aus erneuerbaren Quellen.
3. Die Kompetenz zur Bewilligung von Krediten innerhalb des Rahmenkredits für erneuerbare Energien wird der Verwaltungskommission der Städtischen Werke im Einvernehmen mit dem Stadtrat übertragen.
4. Über die Verwendung des Rahmenkredits wird dem Grossen Stadtrat nach jeder Beanspruchung berichtet. Im Verwaltungsbericht wird dem Grossen Stadtrat jährlich zusammenfassend über die Verwendung des Rahmenkredits berichtet.
5. Nach Ausschöpfung des Rahmenkredits ist dem Grossen Stadtrat ein Schlussbericht zu erstatten.
6. Ziffer 2 und 3 dieses Beschlusses unterstehen nach Art. 10 lit d der Stadtverfassung dem obligatorischen Referendum.

**Traktandum 3      Vorlage des Stadtrats vom 15. November 2011:  
Erwerb der Parzelle GB Nr. 8554, Mühlentalstrasse,  
Gewerbezone, mit teilweise Realersatz**

---

Der Grosse Stadtrat heisst in der Schlussabstimmung die Vorlage des Stadtrats vom 15. November 2011 und die anlässlich der Ratssitzung vom 24. Januar 2012 beschlossene Streichung von Antrag 3 der Vorlage vom 15. November 2011 mit 32:0 Stimmen wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats vom 15. November 2011 über den Tausch wettauf des hälftigen Grundstücks GB Nr. 8554 an der Mühlentalstrasse im Merishausertal.
2. Der Grosse Stadtrat stimmt dem Tausch wettauf der hälftigen Parzelle GB Nr. 8554 im Umfang vom 1950 m<sup>2</sup>, Mühlentalstrasse, Schaffhausen, mit der städtischen Parzelle Teilfläche von GB Nr. 8161 im Umfang von 2340 m<sup>2</sup> gemäss Plan im Anhang II zu den in der Vorlage genannten Bedingungen zu.

---

## **BEGRÜSSUNG**

Der **Ratspräsident, Dr. Raphaël Rohner (FDP)**, eröffnet die Sitzung Nr. 2 vom 24. Januar 2012 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Frau Stadträtin und der Herren Stadträte sowie der Medienberichterstatter und der Gäste auf der Tribüne. Speziell begrüsst der Ratspräsident zwei Vertreter der Verwaltung: Zu Traktandum 1 steht Stadtbaumeister Jens Andersen für Fragen zur Verfügung und zu Traktandum 2 ist es Christian Eichholzer, Abteilungsleiter Städtische Werke.

### **Die Ratsmitglieder haben erhalten, bzw. auf ihren Pulten liegen auf:**

- Aktualisierter Sitzungsplan GrSR
- Schreiben der Stadtkanzlei an Partei- und Fraktionspräsidenten vom 17. Januar 2012 zu den Gesamterneuerungswahlen 2012, Wahlen für Präsidium und Mitglieder des Stadtschulrates sowie Stimmzählerwahlen und Erneuerungswahl Bürgerrat
- Bericht und Antrag der Fachkommission Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit vom 9. Januar 2012 zu VdSR Standorterweiterung IWC Schaffhausen/Ersatzbau Kulturgüterdepot Museum zu Allerheiligen und Rechenzentrum KSD
- Nachtrag des Stadtrats vom 24. Januar 2012 zu VdSR Standorterweiterung IWC Schaffhausen/Ersatzbau Kulturgüterdepot Museum zu Allerheiligen und Rechenzentrum KSD, ergänzt mit Letter of intent (Absichtserklärung) zwischen Einwohnergemeinde Schaffhausen und KSD vom 23. Januar 2012
- Antrag Fachkommission Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit auf Behandlung im vereinfachten Verfahren gemäss GO Art. 34 vom 10. Januar 2012 zu Traktandum 3: VdSR Erwerb Parzelle GB Nr. 8554, Mühlentalstrasse, Gewerbezone mit teilweisem Realersatz
- Medienmitteilung der Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Sport und Kultur vom 20. Januar 2012 betreffend Strategieanpassung des Museums zu Allerheiligen
- VdSR Änderung von Art. 5 des Friedhof- und Bestattungsreglements der Stadt Schaffhausen vom 9. Mai 2006 (Systematisierte Leistungsanalyse SLA, 1. Massnahmenpaket, Ziff. 5.3 Massnahme 14)
- VdSR Systematisierte Leistungsanalyse (SLA), Massnahmenpaket 2 vom 24. Januar 2012
- Einladung zu den ökumenischen Morgenbesinnungen 2012 in der St. Annakapelle

### **Mitteilungen des Ratspräsidenten:**

Traktandum 1 und 2 der heutigen Traktandenliste sind Gegenstand der Volksabstimmung vom 11. März 2011. Zu Traktandum 3, VdSR Erwerb der Parzelle GB Nr. 8554, Mühlentalstrasse, Gewerbezone, mit teilweisem Realersatz, liegt

seitens der Fachkommission Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit ein Antrag auf vereinfachtes Verfahren gemäss Art. 34 GO vor. Wird bis zum Sitzungsende weder vom Grossen Stadtrat noch vom Stadtrat Widerspruch erhoben, gilt das Geschäft als antragsgemäss beschlossen.

## **PROTOKOLL**

Die Protokolle der Sitzung Nr. 15 vom 20. Dezember 2011 und Nr. 1 vom 10. Januar 2012 wurden vom Büro geprüft und genehmigt. Sie liegen bei der Ratssekretärin auf dem Kanzleitisch zur Einsicht auf. Begehren auf Änderungen sind innert 10 Tagen dem Ratsbüro mitzuteilen. Beide Protokolle gelten somit unter dem Vorbehalt von Art. 32 Abs. 3 und 4 GO als genehmigt.

## **TRAKTANDENLISTE**

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt. Es werden keine Änderungsanträge gestellt, somit gilt sie als genehmigt.

### **Traktandum 1            VdSR Standorterweiterung IWC Schaffhausen sowie Ersatzbau Kulturgüterdepot Museum zu Allerheiligen mit Rechenzentrum KSD**

---

#### **Andres Bächtold (SP)**

#### **Bericht der Fachkommission Bau**

„Ich darf im Namen der Fachkommission Bau die Vorlage Standorterweiterung IWC Schaffhausen sowie Ersatzbau Kulturgüterdepot Museum zu Allerheiligen mit Rechenzentrum KSD vorstellen.

Diese Vorlage ist so komplex wie der Titel und eigentlich noch vielschichtiger. Dass dieses Geschäft heute behandelt werden kann, hat einen Spezialeffort aller Beteiligten vorausgesetzt, was auch zeigt, dass der Stadt sehr viel am bald noch einzigen prosperierenden Industrieunternehmen in der Stadt liegt. Für diesen Einsatz möchte ich deshalb zuerst danken, insbesondere dem Baureferenten und seinen Mitarbeitenden im Sekretariat, im Hochbauamt und in der Liegenschaftenverwaltung, aber auch den involvierten Mitarbeitenden des Museums sowie nicht zuletzt den Mitgliedern der Fachkommission sowie der Aktuarin, die das Protokoll der letzten Sitzung in rekordverdächtigem Tempo verfasst hat.

Das horrende Tempo und die Komplexität haben allerdings dazu geführt, dass diverse Anpassungen an der Vorlage und an den Anträgen vorgenommen werden mussten - die letzte gestern, 23. Januar 2012 - was eine laufende Aktualisierung meines Skripts notwendig machte und jetzt auch mich an die Kapazitätsgrenze brachte. Dazu komme ich aber noch.

Um das Tempo hochzuhalten, werde ich versuchen, mich möglichst kurz zu halten, was aber nicht ganz gelingen wird. Ich werde zuerst die Vorlage erläutern, dann aus den Kommissionsberatungen berichten und die Korrekturen, Anpassungen und Änderungen erläutern. Anschliessend gehe ich noch kurz auf den aktuellen Nachtrag des Stadtrates zur Vorlage ein. Zum Schluss werde ich die Fraktionserklärung anhängen.

Zur Vorlage: Die Luxusgüterindustrie ist vermutlich der einzige Wirtschaftszweig, der

sich unabhängig von der wirtschaftlichen Grosswetterlage entwickelt. Das trifft offensichtlich auch auf die IWC in Schaffhausen zu, weshalb diese in den letzten Jahren stark expandiert, entsprechend investiert und auch neue Arbeitsplätze geschaffen hat. Ein Ende dieser Expansion ist offensichtlich nicht in Sicht, weshalb neue Erweiterungsmöglichkeiten gesucht und, wie in der Vorlage dargestellt, auf Umwegen auch gefunden wurden.

Die Sicherung des Standortes an der Baumgartenstrasse, beziehungsweise dessen Erweiterung geschieht wie folgt:

- Die IWC löst die Kaufoption für das Baurecht auf GB 11055 ein; auf diesem Teil des Kammgarnhofs steht bereits der neue Westflügel, Kaufpreis CHF 994'000.--.
- Die IWC kauft, nachdem sie bereits Eigentümerin des 4. Obergeschosses ist, auch das 3. Obergeschoss des Kammgarntraktes Baumgartenstrasse für CHF 2,865 Mio. Dieser Verkauf wird, da er in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Ersatzneubau steht, dem obligatorischen Referendum unterstellt. Da damit die Möglichkeiten an diesem Standort ausgeschöpft sind, wird die Erweiterung der Produktion richtigerweise am Stadtrand geplant, wo auch für die Zukunft Reserveflächen zur Verfügung stehen. Dafür übernimmt die IWC in zwei Etappen diverse Grundstücke an der Buchbergstrasse im Merishausertal im Baurecht, was allerdings nur möglich ist, wenn Sie keine Einwände gegen das Geschäft von Traktandum 3 haben, da die Stadt im Moment noch gar nicht Eigentümerin dieser Grundstücke ist. Das wäre ja alles ganz einfach, wenn sich nicht im 3. Obergeschoss der Kammgarn das Kulturgüterdepot des Museums installiert hätte. Dieses Geschoss muss also zuerst geräumt und die Lagerung der Kulturgüter und der spätere Umschlag derselben neu organisiert werden.

Das hat weitreichende Konsequenzen:

- Vorerst muss im Ebnatfeld auf städtischem Land hinter der ehemaligen Seilfabrik ein neues Kulturgüterdepot erstellt werden, das hohe Anforderungen sowohl punkto Klimatisierung als auch punkto Sicherheit erfüllen muss. Notwendig ist ein solches Depot deshalb, weil ein Museum jeweils nur einen ganz kleinen Teil der umfangreichen wertvollen Sammlung an Artefakten, Naturalien und Kunstwerken ausstellen kann.
- Der Zufall wollte es, dass die KSD (Kantonale und Städtische Datenverarbeitung) auf der Suche nach sicheren Räumlichkeiten für ein zweites Rechenzentrum ist, da die Sicherheit am Standort im Mühlental nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Ein unabhängiger Standort für redundante Systeme ist ohnehin notwendig, um die gewünschte und notwendige Verfügbarkeit für Kanton, Stadt und weitere Gemeinden und Organisationen auch im Katastrophenfall zu gewährleisten. Dafür soll das Museumsdepot teilweise unterkellert und diese Räume an die KSD vermietet werden.
- Das neue Gebäude im Ebnatfeld ist also Voraussetzung für den gesamten Deal. Das Gebäude soll selbstverständlich im Minergiestandard erstellt werden, für die Beheizung kann die Abwärme des KSD-Rechenzentrums verwendet werden, zudem steht die Dachfläche optimal für die Installation einer Photovoltaikanlage mit einer Fläche von über 1'000 m<sup>2</sup> zur Verfügung. Das Gebäude verfügt inklusive Tresorraum über 1'200 m<sup>2</sup> Lagerfläche, Räume und Einrichtungen für die Kulturgüteraufbereitung sowie über die notwendigen Büroräume, Werkstätten und so weiter. Das Gebäude wird so situiert, dass eine spätere Verdoppelung bei Bedarf möglich wäre. Die Kosten

dieses Neubaus belaufen sich auf insgesamt CHF 3'568'000.--, dieser Kredit wird dem obligatorischen Referendum unterstellt.

- Das neue Aussendepot im Ebnatfeld macht Massnahmen in der Kammgarn notwendig, da die bestehende Infrastruktur den höheren Logistikanforderungen nicht genügt und für temporäre Ausstellungen ein Handlager vor Ort erforderlich wird. Das Handlager wird im Erdgeschoss, Trakt Klosterstrasse, eingerichtet und verbessert gleichzeitig auch die Lagersituation und den Zugang zu den Hallen für Neue Kunst. Um die Güter via 2. Obergeschoss über die Passerelle ins Museum zu bringen, ist auch ein neuer Warenlift erforderlich, der so angeordnet wird, dass er allen Normalgeschossen beider Kammgartrakte dienen kann. Für die Anpassungsarbeiten an der Kammgarnliegenschaft sind CHF 600'000.-- budgetiert; auch dieser Betrag wird, da direkt mit dem Neubau Ebnatfeld verkoppelt, freiwillig dem obligatorischen Referendum unterstellt.
- Schliesslich ist es natürlich notwendig, die in der Kammgarn eingelagerten Güter samt Lagergestellanlage ins Ebnatfeld zu zügeln, was ebenfalls zu hohen Kosten führt. Darauf gehe ich später noch ein, auch diese Kosten werden aus dem gleichen Grund dem obligatorischen Referendum unterstellt.

Das ist knapp geschildert der komplexe Vorgang, der notwendig ist, um der IWC die benötigten Räumlichkeiten einerseits für Arbeitsplätze im Bereich Entwicklung und Marketing im Stadtzentrum und andererseits für Produktionsreserven an der Peripherie anbieten zu können.

Damit komme ich zu den Beratungen in der Baufachkommission:

Bereits an der Sitzung vom 7. Dezember 2011 – die Vorlage war uns noch gar nicht zur Vorberatung zugewiesen – wurden wir durch den Baureferenten und seine Mitarbeitenden detailliert über die Vorlage vom 29. November 2011 orientiert, da die Zeit offenbar ein wichtiger Faktor dieses Geschäftes ist. Bereits an dieser Sitzung wurden einige kritische Bemerkungen deponiert und Fragen gestellt. Um das eingeschlagene Tempo einzuhalten und die Voraussetzung der Behandlung heute im Rat zu schaffen, wurde die erste Sitzung in diesem Jahr um eine Woche vorverschoben.

Diese Sitzung fand am 9. Januar 2012 statt, anwesend war neben den involvierten Mitarbeitenden des Baureferates auch der Museumsdirektor, da insbesondere die hohen Umzugskosten des Kulturgüterdepots bereits in den Leserbriefspalten debattiert wurden. Nachdem nochmals geklärt und festgehalten wurde, dass eine Expansion der IWC im Bereich Kammgarn – zum Beispiel in die Hallen für Neue Kunst – aus verschiedenen Gründen keine Option ist, stand noch die Frage zur Diskussion, weshalb die KSD die Räumlichkeiten für den Ausbau des Rechenzentrums nicht kauft, beziehungsweise selbst investiert. Die KSD als normale unselbständige Abteilung von Kanton und Stadt Schaffhausen kann dies nicht. Bisher hat sie sämtliche benötigten Räume in kantonalen Liegenschaften gemietet. Es ist also naheliegend, dass die Stadt mit einer Beteiligung von 45% investiert und Räume an die KSD vermietet.

Länger zu diskutieren gaben die Umzugskosten. Der Museumsdirektor hat uns detailliert geschildert, was alles dazu gehört und uns mit dem Protokoll auch eine detaillierte Kostenaufstellung zukommen lassen. Daraus wird ersichtlich, dass der eigentliche Transport der Güter inklusive Verpackung und Transportbehälter mit CHF 140'000.-- nur einen kleinen Teil der Kosten ausmacht. Um die zum Teil wertvollen

und heiklen Güter zu registrieren und transportfähig zu machen, ist der grösste Aufwand zu erbringen, was inklusive Anschaffung von entsprechenden Geräten und Planungskosten mit CHF 525'000.-- zu Buche schlägt, weit mehr als der Hälfte der gesamten Umzugskosten. Schliesslich müssen noch Lagergestelle und Gitter angeschafft und montiert werden, was inklusive Reserven weitere Kosten in Höhe von CHF 195'000.-- verursacht. Das alles zusammen ergibt den zugegeben erstaunlich hohen Betrag von CHF 860'000.--, wovon die IWC freundlicherweise die Hälfte übernimmt.

Die intensive Auseinandersetzung mit diesen Kosten hat einen Fehler zu Tage befördert. Da die vorhandene Compactus-Anlage von der Kammgarn ins Ebnatfeld gezügelt wird, vorgängig aber aus logistischen Gründen um ein Drittel erweitert werden muss, war dieser Betrag sowohl in den Bau- wie auch in den Umzugskosten enthalten – ein Fehler, der in der Hitze des Gefechtes und bei so vielen involvierten Akteuren erklärbar ist. Die Korrektur der Budgetierung führte dazu, dass der Betrag für die Erstellung des neuen Betriebsgebäudes um CHF 30'000.-- erhöht, dafür aber der separate Betrag von CHF 100'000.-- für die Lagergestelle entfällt und die Umzugskosten um CHF 20'000.-- (städtischer Anteil CHF 10'000.--) reduziert werden konnten und damit der Gesamtaufwand um CHF 80'000.-- auf neu CHF 4'698'000.-- vermindert wurde. Diesem Aufwand stehen auf der Ertragsseite einmalig CHF 3'859'000.-- aus dem Landverkauf und dem Verkauf des 3. Kammgarngeschosses sowie wiederkehrend die Mieteinnahmen der KSD in Höhe von CHF 69'300.-- pro Jahr gegenüber, womit die Vorlage – selbst wenn durch den Betrieb des Aussenlagers mit höheren Kosten für das Museum gerechnet werden muss – mindestens kostenneutral für die Stadt ist.

Weitere Änderungen der Anträge ergaben sich aus der Tatsache, dass inzwischen die neue Stadtverfassung in Kraft gesetzt wurde und die Finanzkompetenzen entsprechend neu geregelt sind. Ich verzichte darauf, die unendliche Liste von nicht weniger als 13 Anträgen vorzulesen, das überlasse ich gerne dem neuen 1. Vizepräsidenten, der sich bestimmt schon darauf freut.

Der so revidierten Vorlage hat die Fachkommission Bau schliesslich mit 6 Stimmen bei einer Vakanz zugestimmt. Ich bitte Sie im Namen der Kommission, das heute mit Überzeugung auch zu tun, um damit der IWC die notwendige Expansion und die damit verbundene willkommene Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Stadt zu ermöglichen.

Seit gestern, 23. Januar 2012, ist nun aber alles ein bisschen anders:

Die KSD stellte offenbar vor einer Woche fest, dass sie zu viel Raumreserve einplanen liess und hat den Flächenbedarf praktisch halbiert. Das Hochbauamt hat sehr schnell reagiert und die Kosten neu berechnet. Diese Anpassung, beziehungsweise die Verkleinerung des Untergeschosses im Betriebsgebäude Ebnatfeld führt zu Minderkosten in Höhe von CHF 220'000.--, die Gesamtausgaben belaufen sich auf neu CHF 4'478'000.--, während sich die Mieteinnahmen natürlich ebenfalls auf neu CHF 51'872.-- vermindern. Sie haben den entsprechend angepassten Nachtrag des Stadtrates gestern per Email erhalten und den Papierausdruck heute auf Ihren Pulten vorgefunden.

Dieser Schnellschuss gefällt mir – und das sage ich nun als persönliche Erklärung, eine Absprache war in der kurzen Zeit weder mit der Fachkommission noch mit der Fraktion möglich – nun gar nicht. Es ist nicht nachvollziehbar, wie die KSD den

Flächenbedarf berechnet hat und wie jetzt plötzlich eine Halbierung möglich sein soll. Da es nie günstiger ist, Raumreserven zu schaffen als bei einem nicht notwendigerweise unterkellerten Gebäude die Fundamente zu einem nutzbaren Keller auszubauen, wäre es vermutlich sinnvoll gewesen, das ganze Gebäude zu unterkellern und Nutzungen zu suchen, zum Beispiel als Band-Übungsräume, für welche die Lage optimal wäre oder als Reserve zu behalten. Ein Telefongespräch mit dem Stadtbaumeister gestern Abend hat ergeben, dass die Zugänglichkeit für Drittnutzungen im UG über die geplante Erschliessung mit Treppe und Aufzug problemlos möglich wäre, weshalb ich eigentlich jetzt den Antrag stellen wollte, wenigstens den Keller in der geplanten Grösse zu realisieren, um Reserven zu schaffen.

Ein langes Email des Baureferenten von heute Mittag, 24. Januar 2012, hat mich aber überzeugt, dass das im jetzigen Zeitpunkt, da eine seriöse Prüfung aus Zeitgründen nicht möglich ist, die Vorlage gefährden könnte, was ich keinesfalls riskieren will, weshalb ich darauf verzichte. Da auf dem Areal das Betriebsgebäude samt Unterkellerung bei Bedarf verdoppelt werden kann, ist vielleicht dann genügend Zeit, darauf zurückzukommen und entsprechende Reserven zu realisieren.

Damit bin ich am Schluss beziehungsweise bei der Erklärung der **SP/AL-Fraktion**:

Wir werden jedenfalls auf die Vorlage eintreten, da auch wir überzeugt sind, mit dieser Lösung sowohl für die IWC als auch für das Museum optimale Verhältnisse schaffen zu können. Der Standort Schaffhausen kann damit für die IWC gestärkt und hoffentlich langfristig gesichert werden. Die SP/AL-Fraktion hält aber ausdrücklich fest, dass damit im Bereich der Kammgarn für die IWC keine Optionen mehr zur Verfügung stehen.

Da der Fachkommission versichert wurde, dass in die Verkaufsverträge ein Passus eingebaut wird, welcher der Stadt einerseits ein Rückkaufsrecht gewährt, andererseits das Mitspracherecht der Stockwerkeigentümerin auf das Gebäude beschränkt und der Hof ausgenommen ist, wird die SP/AL-Fraktion der Vorlage mit den Änderungsanträgen der Fachkommission, beziehungsweise des Stadtrates zustimmen. Ich bitte Sie, dasselbe zu tun und sich auch für die Abstimmung vom 11. März entsprechend zu engagieren. “

### **Thomas Hauser (FDP)**

### **FDP-Fraktionserklärung**

”Wir haben diese umfassende und weitreichende Vorlage in der Fraktion ausführlich besprochen und klar festgestellt, dass dem weltweit anerkannten und renommierten Unternehmen IWC zur Expansion in den Bereichen Produktion und Büro der nötige Raum einerseits in der Umgebung des Stammhauses, dem Ursprungsort der Schaffhauser Industriegeschichte, und in der Stadt Schaffhausen angeboten werden muss, denn ein Wirtschaftsszenario Schaffhausen ohne IWC ist schlichtweg unvorstellbar. So sind wir dem Stadtrat für diese Vorlage dankbar und stellen fest, dass er etwas besser beherrscht, als unser alpines nationales Skimännerteam, nämlich den Slalomlauf. Diese Vorlage erinnert an einen Slalom durch verschiedene Verwaltungsabteilungen, private Unternehmen und Landgeschäfte. Das ist absolut positiv gemeint, denn der Slalom ist rund, flüssig und für alle Teilnehmer zielorientiert gesteckt. Darum möchte ich nicht mehr auf alle Stangen oder Positionen zurückkommen, denn über IWC, Kammgarn-Stockwerke, Museum, KSD, Landgeschäfte, Ebnatfeld, Merishausertal, Züglete, Lifteinbau und so weiter hat Sie der Kommissionssprecher Andres Bächtold bestens informiert. Für uns ist es eine

beinahe zu hundert Prozent gelungene Vorlage mit sogenannten Win-win-Situationen für verschiedene Teilnehmer und auch für die städtischen Finanzen.

Nur zwei kleine Angelegenheiten gaben fraktionsintern zu Diskussionen Anlass:

1. Die Stadt baut ein Lagergebäude für das Museum im Ebnatfeld und beabsichtigt, ein Kellergeschoss zur Vermietung an die KSD zu erstellen. Wird damit ein Freipass zur Erweiterung der KSD gegeben? Das war bei uns die Frage. Obwohl diese Frage in der Luft hängt, wird von uns bei dieser Vorlage niemand opponieren, denn diesbezüglich gibt es auch keine Anträge. Es soll aber für allenfalls folgende KSD-Erweiterungsideen hier deponiert sein. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die gestrige Erklärung von FDP-Kantonsrat Felix Tenger im Grossen Rat mit dem Engagement der KSD in Vitznau und Escholzmatt. Allenfalls wird Martin Egger sich zu diesem Punkt noch melden.
2. Die Kosten für den Umzug des Kulturgüterdepots, die im Vorfeld auch schon in der Presse als zu hoch bezeichnet wurden, warfen bei uns keine grossen Wellen, denn Kulturgüter und Exponate aller Arten zu zügeln, kann man nicht mit einer alltäglichen Züglete vergleichen. Ich habe das in der Kommission mit einem Schulhaus verglichen, denn das kenne ich und habe es schon miterlebt: Zügeln Sie normale Klassenzimmer oder zügeln Sie Zimmer für naturwissenschaftliche Fächer mit den dazugehörigen Sammlungen. Für das erste können Sie einen Tag einsetzen, für das andere im Minimum die kommenden Sportferien. Wenn im Fall Museum die IWC rund die Hälfte der Umzugskosten übernimmt, wird klar, dass es sich um keinen einfachen Umzug handelt. Die IWC wird wissen, was sie macht, da sie ja selbst Eigentümerin eines Museums ist.

Abschliessend halte ich fest: Diese Vorlage freut uns, sie ist ein gelungenes Werk im Bereich Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Verwaltungen und Privaten zum Wohle der Stadt Schaffhausen. Wir sind für Eintreten und stimmen den Anträgen der Baufachkommission zu, auch den noch heute angepassten Anträgen, da - wie bereits gehört - der Termin der Volksabstimmung drängt. "

### **Till Hardmeier (JFSH)**

### **Bürgerlich-liberale Fraktionserklärung**

"Als gelungene Vorlage würde ich dieses Geschäft nicht bezeichnen, es ist aber eine sehr wichtige Vorlage. Es freut uns sehr, dass ein für die Region Schaffhausen sehr wichtiger Betrieb investiert und Arbeitsplätze schafft. Deshalb möchten wir das Vorhaben auch wohlwollend prüfen und fördern. Wir finden es jedoch seltsam, dass noch andere Dinge in die Vorlage geschmuggelt wurden. Wir haben einen Kulturgüter-Estrich in der Kammgarn, den man schon lange hätte entrümpeln müssen. Ich hoffe, dass wir im Brockenhaus der nahen Rhybadi noch einige Objekte verkaufen können.

Zu den Kritikpunkten:

Lagerbestand: Wir haben Objekte wie der Löwe, der rein gar nichts mit Schaffhauser Kultur zu tun hat. Solche Objekte sollen verkauft oder allenfalls entsorgt werden. Wir haben unerfasste Objekte: Alles, was in Kisten ist, muss nicht einzeln ausgepackt und erfasst werden; es sollte lediglich überprüft werden, ob heikle Gegenstände eingelagert sind, diese dann entsprechend einpacken und die Kiste zügeln.

Umzugskosten: Wir haben im Bericht und Antrag der Kommission gelesen, dass Arbeitsstunden in Millionenhöhe aufgewendet wurden, um die Objekte zu fotografieren, zu dokumentieren und zu inventarisieren. Ich frage mich wirklich, ob nochmals eine elektronische Erfassung nötig ist, und diese überhaupt einen Mehrnutzen bringt. Man konnte lesen, dass die Anzahl der ausgestellten Objekte nicht sehr gross ist; es handelt sich um 5%, das heisst ungefähr 1'000 Objekte. Hier könnte man ohne Weiteres auch mit einem analogen Archiv weiterarbeiten und auf die Digitalisierung verzichten.

Rolllager: Das ist sehr effizient und platzsparend, aber gleichzeitig auch sehr teuer. Mein Arbeitgeber hat kürzlich eine Offerte eingeholt, für rund 100 Quadratmeter werden in etwa CHF 30'000.-- bis 50'000.-- veranschlagt. Auch hier stelle ich die Frage, ob es überhaupt nötig ist, einen Drittel der Rollgestelle neu anzuschaffen und dann zu zügeln oder könnte man nicht auch einen "rollenden" Umzug machen.

Projektsteuerung und Planung CHF 50'000.--: Diese Kosten stören mich, wir haben ja noch einen operativen Leiter, der CHF 100'000.-- kostet und sicherlich Planung und Steuerung selbst übernehmen könnte.

Kurz gesagt: Es hat "Luft" in diesen Umzugskosten. Ich würde behaupten, mit CHF 600'000.-- kann man gut zügeln und stelle deshalb den Antrag, die Kosten auf CHF 300'000.-- zu reduzieren, das heisst Antrag 10 wäre entsprechend anzupassen. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, werden wir der Vorlage nicht zustimmen und uns mehrheitlich enthalten. Wir werden aber auf die Vorlage eintreten. "

### **Josef Eugster (SVP)**

### **SVP/EDU-Fraktionserklärung**

"Andres Bächtold und meine Vorredner haben die Vorlage ausführlich vorgestellt. Es gibt dem nichts mehr anzufügen. Ich habe mir im Verlauf der Kommissionsarbeit einige Gedanken über die Entwicklung der Kammgarnliegenschaft und der Hallen für Neue Kunst gemacht. Der Zweck dieser Liegenschaft ist grundsätzlich der industriellen Produktion zuzuordnen. Dass gerade die IWC an diesem Standort ihre Produktion ausbaut, ist für Schaffhausen ein Glücksfall. Nach meiner Ansicht wäre es dringend notwendig, dass sich der Stadtrat Gedanken darüber macht, wie viel Museum und wie viel Kultur - nebst der industriellen und gewerblichen Nutzung - noch nebeneinander Platz haben. Ich hoffe, dass sich die IWC - und vielleicht noch andere Unternehmen - an unserem Standort weiter entwickeln werden. Wichtig wäre, wieder einmal Rückblende zu halten und den Ursprung und die Entwicklung der zurzeit ansässigen Institutionen in der Vergangenheit, aber auch in der Zukunft zu hinterfragen. Vor allem gilt es abzuklären, ob nach dem heutigen Stand die Belegung der Räumlichkeiten noch gerechtfertigt ist.

Zum Umzug der Kulturgüter: Der Grosse Teil dieser Gegenstände stammt aus der Ebnöther-Sammlung. Über viele dieser sogenannten Kulturgüter hört man immer wieder - nehmen Sie es mir nicht übel - dass es sich um wertlosen Schrott handle und die kostenintensive Einlagerung und Pflege nicht gerechtfertigt sei. Als diese Frage in der Fachkommission gestellt wurde, mussten wir uns eines Besseren belehren lassen. Nämlich, auch ohne Wertung der Gegenstände, auch wenn sie ein Geschenk sind, wie im Falle der Ebnöther-Sammlung, müsste für jedes einzelne Stück ein Gesuch für eine allfällige Entsorgung gestellt werden, was wiederum mit grossem Aufwand verbunden wäre. Kurz und bündig gesagt, hat man es auch mit einem Geschenk dieser Art nicht ganz einfach, so dass der Weg in die hoffentlich letzte Aufbewahrungsstätte der einfachere ist.

Um den Ersatzbau Kulturgüterdepot werden wir wegen der vorgegebenen Situation über kurz oder lang nicht herumkommen, so dass sowohl der jetzige Zeitpunkt als auch der dafür festgelegte Standort richtig erscheinen. Für mich nicht ganz verständlich ist die kurzfristige räumliche Reduktion der KSD, hat man sich doch einiges an Synergien erhofft, vor allem in der energetischen Bewirtschaftung des Gebäudes.

Ich gehe davon aus, dass bei den bevorstehenden Projektierungsarbeiten der veränderten Situation Rechnung getragen wird. Sollte irgendwann der zweite Teil des Gebäudes erstellt werden, ist es nach meinen Vorstellungen zwingend notwendig, dass diese Erweiterung spiegelbildlich angeordnet und vollflächig unterkellert wird. Für Kellerräume ist immer ein Nutzungspotential vorhanden. Es muss ja nicht unbedingt für die Einlagerung eines Geschenkes sein.

Die **SVP/EDU-Fraktion** wird auf die Vorlage eintreten und dem Antrag der Fachkommission, so hoffe ich, auch in der kurzfristig geänderten Form zustimmen. “

### **Katrin Bernath (OeBS)**

### **OeBS/CVP/EVP-Fraktionserklärung**

”Ich darf Ihnen die Stellungnahme der OeBS/CVP/EVP-Fraktion darlegen. Nachdem Andres Bächtold die Vorlage und unsere Diskussionen in der Fachkommission eingehend erläutert hat, werde ich mich auf ein paar ausgewählte Aspekte beschränken. Die IWC ist für Schaffhausen eine wichtige Firma als Arbeitgeberin, die Uhren sind aber auch Imageträger, da so der Name „Schaffhausen“ weltweit exportiert wird. Deshalb begrüßen wir die Bemühungen des Stadtrates und der Verwaltung, zusammen mit der IWC eine Lösung zu erarbeiten und damit den Ausbau der Firma in Schaffhausen zu ermöglichen. Diese Lösung enthält verschiedene miteinander verknüpfte Massnahmen, auf die ich in vier Punkten kurz eingehen möchte.

1. Abgabe im Baurecht von Grundstücken im Merishausertal: Aus unserer Sicht ist es sinnvoll, dass die Stadt diese Flächen an die IWC abgibt. Dass der neue Produktionsstandort auf der „grünen Wiese“ entsteht, ist zwar nicht optimal, alternative Lösungen liessen sich aber leider nicht realisieren. Damit nicht grosse Flächen für Parkplätze verbaut werden müssen und Mehrverkehr generiert wird, ist ein gutes Mobilitätskonzept wichtig. Es hat uns gefreut zu hören, dass die IWC sehr daran interessiert sei und Möglichkeiten geprüft werden, das ÖV-Angebot im Merishausertal bedarfsgerecht auszubauen, und zwar nicht nur wegen der IWC.
2. Massnahmen im Bereich der Kammgarn: Das Einlösen der Kaufoption für das bisher im Baurecht abgegebene Grundstück und der Verkauf des 3. Obergeschosses der Kammgarn erachten wir als gute Lösung. Damit die Stadt langfristig bei einem allfälligen Wegzug der Firma über weitere Nutzungen der Kammgarn mitbestimmen kann, ist ein Vorkaufsrecht für die Stadt wichtig und soll im Vertrag festgelegt werden. Beim Warenlift möchten wir darauf hinweisen, dass die Variante Innenlift noch einmal geprüft, beziehungsweise das Gespräch mit allen Betroffenen gesucht wird. Der Verkauf des 3. Kammgarn-Obergeschoss bedeutet, dass ein Ersatz für das Kulturgüterdepot unumgänglich ist.
3. Betriebsgebäude Ebnatfeld: Der Bedarf für ein Kulturgüterdepot ist unumstritten und die Kombination mit dem Rechenzentrum der KSD ist ideal.

Weniger ideal ist die kurzfristige Anpassung aufgrund des veränderten Raumbedarfs der KSD. Die damit verbundenen Fragen konnten wir in der Kommission nicht behandeln. Ich bedanke mich an dieser Stelle für die Erläuterungen des Stadtbaumeisters, die heute der Kommission zugestellt wurden. Diese zeigen auf, dass eine nachträgliche Erweiterung der Kellerräume baulich und technisch problemlos möglich ist. Deshalb ist die Redimensionierung gemäss Nachtrag des Stadtrats angesichts der veränderten Ausgangslage sinnvoll. Auch bei dieser redimensionierten Variante können Synergien genutzt werden, zum Beispiel die Nutzung der Server-Abwärme für die Heizung des Gebäudes. Wenn ich gerade beim Thema Energie bin, welche uns heute im anschliessend Traktandum noch beschäftigen wird, möchte ich auf Folgendes hinweisen: Die Dachfläche ist für eine Photovoltaik-Anlage geeignet und die Städtischen Werke könnten hier gleich das erste regionale Projekt aus dem Rahmenkredit finanzieren.

4. Umzugskosten für die Kulturgüter: Auch bei uns hat die hohe Summe zuerst einige Fragen ausgelöst. Die detailliertere Aufstellung der Kosten zeigt nun aber, dass es um viel mehr als nur um den Transport geht, und wir vertrauen den Profis, die für diese Arbeiten zuständig sind und die Kulturgüter mit der notwendigen Sorgfalt behandeln werden.

Die **OeBS/CVP/EVP-Fraktion** unterstützt die Vorlage mit den Änderungen und wird den Anträgen der Fachkommission und des Stadtrats zustimmen. “

### **SR Peter Käppler**

### **Stellungnahme Stadtrat**

”Es kommt wohl selten vor, dass für das Ausbauprojekt einer Schaffhauser Firma eine derart komplexe Vorlage durch das Parlament und die Stimmbewohner genehmigt werden muss. Dem Sprecher der Baukommission Andres Bächtold danke ich für die umfassende Berichterstattung und den Fraktionen für die gute Aufnahme der Vorlage. Den Mitgliedern der Baukommission danke ich für die schnelle Bearbeitung sowie die kritische Unterstützung und ihr Engagement in der Endphase des Slalomlaufs. In der NZZ war über die Pressekonferenz zu lesen, dass die IWC den Stadtrat in Weihnachtsstimmung versetze. Ich hoffe, diese gute Stimmung überträgt sich auch auf den Rat. Trotzdem müssen wir alle Punkte, vor allem diejenigen, die Sie heute Abend erwähnt haben, genau überprüfen und vor lauter Weihnachtsstimmung nicht einfach nur das Gute sehen. Trotzdem bin ich überzeugt, dass das Gute dieser Vorlage überwiegt.

Das von den Verantwortlichen der IWC Schaffhausen, Branch of RicheMont International SA, und der Stadt erstellte Puzzle wurde über mehrere Monate zusammengefügt und kann heute aus der Sicht des Stadtrates als gelungen bezeichnet werden, auch wenn der Feinschliff einzelner Puzzleteile erst kurz vor der heutigen Sitzung erfolgte, wie Sie dem zusätzlichen, heute Abend aufgelegten Antrag des Stadtrats entnehmen können. Das vor über 150 Jahren gegründete Unternehmen, das seit der Gründung Ihren Hauptsitz in der Stadt Schaffhausen hat, legt mit diesem Ausbauschritt ein Bekenntnis zum Standort Schaffhausen ab, was für uns höchst erfreulich und volkswirtschaftlich bedeutend ist, zumal die Anzahl der Arbeitsplätze in der Stadt stark ausgebaut werden kann. Der Zeitpunkt der Beratungen im Grossen Stadtrat ist ideal, Sie haben sicherlich letzte Woche die Berichterstattung der internationalen Uhrenmesse in Genf gelesen, wo IWC selbst in der Sendung 10vor10 beste Werbung für die Stadt Schaffhausen platzieren konnte. Das Unternehmen ist Bestandteil der Stadt Schaffhausen und trägt den Namen

Schaffhausen in die ganze Welt hinaus. Das ist sehr erfreulich.

Entscheidend für die Einigung zwischen Stadt und IWC war, dass die Stadt dem Unternehmen ein Angebot unterbreiten konnte, das IWC eine langfristige Entwicklungsoption bietet. Die IWC hat in den vergangenen Jahren am bestehenden Standort kontinuierlich ausgebaut, unter anderem auch auf Baurechtsland der Stadt im Kammgarnhof und in der Kammgarn selbst. Die Zusammenarbeit IWC und Stadt Schaffhausen hat sich in den letzten Jahren bei verschiedenen Projekten bewährt. Mit der heute zu beschliessenden Vorlage wird eine Dimension erreicht, die einmalig ist und verschiedene Lösungsansätze benötigte. Die Bedürfnisse für eine längerfristige Entwicklung der Firma unter Berücksichtigung des Bedarfs, den IWC für den Ausbau in den nächsten Jahren benötigt, können in der Altstadt nicht mehr sichergestellt werden.

Der Stadtrat war natürlich sehr erfreut, dass die lange Suche nach einem Grundstück, das den Bedingungen der IWC entsprach, schlussendlich auf die Stadt und den Standort Merishausertal fiel. Das Gewerbegebiet Merishausertal erfüllt die Bedingungen einer guten Verkehrserschliessung auf der Strasse, auch der Ausbau des ÖV ist geplant. Dies wird in Zusammenhang mit dem neuen Verkehrsangebot ausgearbeitet und sollte spätestens übernächstes Jahr Realität werden. Das Merishausertal erfüllt aber auch die Bedingungen an die Etappierbarkeit des Fabrikneubaus und die geforderte Lagequalität für die Arbeitenden, die in ihrem Beruf auf helle freundliche Arbeitsplätze angewiesen sind. Der Stadtrat ist überzeugt, dass die neue Produktionsstätte gut zu den bereits auf Baurechtsland im Merishausertal angesiedelten Firmen passt.

Schwieriger und komplexer war die Suche nach weiteren Büroflächen für die IWC. Verschiedene Varianten in und um die Kammgarn wurden geprüft, bis die jetzt vorliegende Gesamtlösung als die geeignetste erschien. Zwar muss für die Freispielung des 3. Obergeschosses der Kammgarn ein Betriebsgebäude im Ebnatfeld erstellt und die Infrastruktur in der Kammgarn angepasst werden. Trotz dieser aufwändigen Lösung können für alle Beteiligten Vorteile in Sinne einer Win-win-Lösung erzielt werden.

Bleiben wir aber bei der IWC, für die es möglich sein wird, die sehr beengten Platzverhältnisse am Hauptsitz zu verbessern und zusätzliche Arbeitsstellen zu schaffen. Es ist für das Unternehmen wichtig, dass Marketing und Entwicklung weiterhin am gleichen Standort sind, was mit der Ihnen vorgeschlagenen Lösung gewährleistet werden kann.

Die Abgabe des 3. Obergeschoss erfolgt im Stockwerkeigentum analog dem 4. Stock. In diesem Zusammenhang wird das Grundstück neu abparzelliert und eine Stockwerkeigentümerschaft begründet. Zudem erhält die Stadt ein Vorkaufsrecht auf die beiden Stockwerke. Mit der Einlösung der Kaufoption für das Baurechtsgrundstück GB Nr. 11055, auf dem ein Teil des Westflügels mit Fabrikations- und Büroräumen erstellt wurde, kann IWC die Grundstückfläche bereinigen, und die Stadt erhält die erwünschte Liquidität. Mit den Einnahmen aus diesen Verkäufen können die notwendigen Ersatzmassnahmen ohne Neuverschuldung finanziert werden. Kernstück der Freispielung des 3. Obergeschosses ist die Ersatzlösung für das sich dort befindliche Kulturgüterdepot des Museums zu Allerheiligen.

Die heutige Lösung wurde 1996 mit der Sturzenegger Stiftung, die sich an den

Investitionskosten grosszügig beteiligte, beschlossen und von Parlament und Volk beschlossen. Damals war keine andere Lösung für diesen wichtigen Teil des Museums greifbar, und das damals noch unternutzte Kammgarnareal schien vorübergehend als richtige Lösung. Vereinbart war, dass das Depot mindestens 15 Jahre nach Fertigstellung Bestand haben muss. Aus diesem Grund kommt der Auszug für das Museum mindestens zwei Jahre zu früh. Die Sturzenegger Stiftung erklärte sich unter der Bedingung, dass die in der Vorlage beschriebene Ersatzlösung umgesetzt wird, bereit, dem vorzeitigen Auszug zuzustimmen. In diesen Umzug gehört auch ein grosser Teil der Compactus-Anlage. Diese wird nicht komplett neu angeschafft, sondern nur ein Viertel, die bestehende kann gezügelt werden, sonst käme dies ja einer Vernichtung von Investitionen gleich. Dies als Bemerkungen zu den Aussagen von Till Hardmeier.

Es ist sicher so, dass der Zeitpunkt des Umzugs für das Museum nicht ideal ist. Der Stadtrat ist trotzdem überzeugt, dass mit dem neuen Aussendepot eine adäquate Ersatzlösung gefunden wurde, die dieses bedeutende Sacharchiv auf lange Zeit sichern wird. Der Nachteil der Distanz zwischen Museum und Depot kann durch das einfachere Handling im betrieblich optimierten und klimatisierten Aussendepot wett gemacht werden. Zusätzlich erleichtert der neue Aussenlift und das Handlager in der Kammgarn das Anliefern von Sachgütern ins Museum und behebt den Mangel der ungenügenden Anlieferung über die Baumgartenstrasse. Zum Thema Aussenlift: Wir haben den zusätzlichen Auftrag der Sturzenegger Stiftung, nochmals zu überprüfen, ob die Innenlösung nicht die bessere wäre. Wie von Katrin Bernath angetönt, gibt es Pro und Kontra Argumente, welche Platzierung des Lifts die optimalere ist, sei es im Kammgarnhof oder zwischen beiden Kammgarnflügeln. Einerseits in es architektonisch nicht einfach, einen gut gelungenen Aussenlift zu erstellen, andererseits hat die IWC an der Baumgartenstrasse bereits den Beweis erbracht, dass dies möglich ist. Durch die Positionierung zwischen den beiden Kammgarnflügeln würden weitere Ausbaumöglichkeiten allerdings verhindert.

Verständlicherweise sind Fragen zu Höhe der Umzugskosten aufgetaucht. Sie können versichert sein, dass dies sowohl in der vorbereitenden Arbeitsgruppe, als auch im Stadtrat und in der Baufachkommission hinterfragt wurde. Mit dem ergänzenden Bericht und Antrag der Fachkommission Bau bin ich sicher, dass wir die dringendsten Fragen beantworten konnten. Es ist schon so, dass der eigentliche Umzug nicht das Problem ist, sondern die Vorbereitung. Und was schon für jeden, der sich privat der Herausforderung eines Umzugs stellt, wohl die grösste Herausforderung ist, stellt für ein Museumsdepot mit 20'000 Exponaten erst recht eine riesige Herausforderung. Hinzu kommt, dass rund ein Viertel der Gegenstände heute noch nicht registriert ist. Diese Registratur muss vor dem Umzug erfolgen, denn Ordnung ist das ganze Leben und im neuen Aussendepot für die tägliche Arbeit von zentraler Bedeutung. Diese Arbeit muss schnell angegangen werden, damit bei der Bauvollendung des Depots mit dem Umzug begonnen werden kann. Deshalb müssen zusätzliche Kräfte das Museum unterstützen. Das renommierte, auf solche Umzüge spezialisierte Unternehmen Prevert aus Winterthur kann eine beachtliche Referenzliste vorweisen und hat in der Offerte errechnet, dass 6 Arbeitsjahre für die Erfassung, Registratur, Konservierung, Verpackung und so weiter notwendig sind. Diese Arbeit muss innerhalb von 8 Monaten erbracht werden, sonst verzögert sich der ganze Umzug. Daraus können Sie leicht ableiten, dass dieser Umzug ohne Unterstützung des Museums nicht zu bewerkstelligen ist und den Einsatz von zusätzlichen Arbeitskräften erfordert.

Zu den Aussagen der Fraktionssprechenden: Thomas Hauser hat den Slalomlauf

erwähnt. Das letzte Tor wäre fast zum "Einfädler" geworden. Ich hoffe, dass wir auch diese Slalomstange zwar knapp, aber unbeschadet umgehen konnten. Als ideale Ergänzung für dieses Depot bietet sich der Bau eines Kellergeschosses für die KSD an. Diese war schon lange auf der Suche nach einem idealen Standort für ein redundantes Rechenzentrum. Die Stadt kann für die KSD diesen Raum bereit stellen und weiter vermieten. Ideal ist die Kombination der zwei Nutzungen, weil beim Bau Einsparungen gemacht werden können und im Betrieb Synergien mit den technischen Einrichtungen des Rechenzentrums erzielt werden; die Abwärme der Rechnerräume kann zur Heizung des Depots genutzt werden. Diese Synergien bleiben trotz Flächenreduktion bestehen. Die KSD beabsichtigte ursprünglich, zusätzliche Reserveflächen einzuplanen. Bei der detaillierten Überprüfung ist aber aufgrund des finanziellen Aspekts eine Reduktion beschlossen worden. Dies bedeutet aber nicht, dass die Funktionalität des Rechenzentrums oder die Nutzung für uns (weniger Abwärme) in Frage gestellt sind.

Der Einbezug der KSD in das Betriebsgebäude ist erst kurz vor Fertigstellung der Vorlage im November beschlossen worden. Dieser frühe Zeitpunkt ist mit ein Grund für die nachträgliche Reduktion. Bei der Konkretisierung der Planung hat die KSD den Bedarf auf 350 m<sup>2</sup> reduziert. Der Stadtrat beantragt Ihnen darum, die Investition in den Kellerraum um CHF 220'000.-- zu reduzieren. Aus Sicht des Stadtrats macht eine Erstellung von Kellerräumen auf Vorrat zurzeit keinen Sinn, zumal das Finanzierungsrisiko bei der Stadt liegen würde.

Der Stadtrat empfiehlt dem Parlament, das Kellergeschoss auf das Notwendige zu beschränken. Die KSD ist mit den neuen Mietkonditionen einverstanden wie Sie aus der heute Abend aufgelegten Kopie des Letter of intent entnehmen können. Sollten in der nahen Zukunft zusätzliche Bedürfnisse den Ausbau der Anlage notwendig machen, ist dies im Kellergeschoss durch Spiegelung der Anlage kostengünstig möglich.

Zu Betriebsgebäude/Photovoltaikanlage: Es ist geplant, dass dieser Auftrag an die Städtischen Werke erfolgt. Bei der Diskussion des nächsten Traktandums haben Sie es in der Hand, die entsprechenden Mittel für solche Projekte zu sprechen. Es ist übrigens nicht die erste Anlage, wir haben dieses Modell bereits für die KSS verwendet.

Mit der Zustimmung zur Vorlage sichern Sie den Ausbau der IWC am Standort Schaffhausen sowie die Möglichkeit zur Weiterentwicklung der erfolgreichen Deutschschweizer Uhrenmanufaktur und die Schaffung wichtiger Arbeitsplätze.

Der Stadtrat dankt Ihnen für die Unterstützung im Rat und natürlich bei der bevorstehenden Volksabstimmung am 11. März 2012. "

### **Stadtpräsident Thomas Feurer**

### **Votum**

"Die IWC gehört für mich zu Schaffhausen wie Schaffhausen auf das IWC Zifferblatt. In diesem Sinne sind wir eine Schicksalsgemeinschaft. Wir nehmen heute eine Verantwortung wahr, die für alle zukunftsweisend ist. Ich danke dem Kader und den Mitarbeitenden der IWC für diese jahrelange Konstanz bezüglich Innovation und Qualität. Die Stadt und IWC passen in diesem Projekt als Partner sehr gut zusammen.

Zur Kritik im Zusammenhang mit dem Umzug: Ich verzichte darauf, zu schildern, wie

dieser organisiert ist, sondern möchte an dieser Stelle eine Einladung aussprechen, und zwar in erster Linie an die Kritiker, deren Aussagen wir soeben gehört haben. Sollten wir tatsächlich einen Kulturgüterestrich haben, möchte ich wissen, wo sich dieser befindet. Ich hoffe, wir können dies anhand eines gemeinsamen Rundgangs im Museum klären. Meines Wissens gibt es keinen solchen Estrich, ebenso wenig haben wir Entsorgungsfälle. Das hat kein Museum. Die Hauptaufgabe eines Museum ist es nicht zu entsorgen, sondern Sorge zu tragen und Exponate auszustellen. Ich kann die Kritiker insofern verstehen, als dass sie - und auch ich - kein Museum zuhause haben möchten. Das Museum zu Allerheiligen ist für die Stadt Schaffhausen und die ganze Region eine Schatzkammer. In diesem Sinne ist es eine noble Aufgabe, mit tausend Jahren Geschichte umzugehen. Wenn wir nämlich erst gestern gegründet worden wären, hätten wir nichts, wofür wir Sorge tragen könnten.

Ebnöther-Sammlung: Das ist eine Sammlung, die damals einen Wert von 40 Millionen Franken hatte. Mit diesem wertvollen Geschenk sind wir aber auch Verpflichtungen eingegangen, und zwar gegenüber jedem, der uns Leihgaben oder Geschenke macht. Wir gehen die Verpflichtung ein, den Kulturgütern Sorge zu tragen und sie vor Zerstörung zu schützen; dies kostet allerdings viel Geld. Würden wir bei Schenkungen nicht jedes Mal sorgfältig und vorsichtig überprüfen, ob es sich wirklich lohnt und ob diese zu bereits vorhandenen Objekten unseres Museums auch wirklich passen, könnten wir mindestens drei- bis viermal so viele Schätze angehäuft haben. Das ist eine anspruchsvolle Arbeit. Ich möchte alle, deren Aussagen heute Abend suggeriert haben, es handle sich beim Museum um eine "Gerümpelkammer", zu einem Besuch im Museum zu Allerheiligen einladen, um sich selbst von den Schätzen unserer tausendjährigen Geschichte überzeugen zu können. Das ist mein Angebot, und ich meine es ernst. "

### **Urs Tanner (SP)**

### **Votum**

"Sportmetaphern, wie diejenigen von SR Peter Käppler und Thomas Hauser, haben ihre Tücken. Ob die Schweiz im Slalom wirklich führend ist, wage ich zu bezweifeln. In der Abfahrt sind wir etwas schneller. Die Aussagen von Till Hardmeier überzeugen mich inhaltlich nie, das ist auch heute nicht anders. Aber wo Till Hardmeier Recht hat, ist bezüglich der Abstimmungsfrage, die wir dem Volk vorlegen, und zwar aus Gründen der Einhaltung des Grundsatzes der Einheit der Materie. Wenn ich als Stimmbürger dem Antrag 2, Verkauf, zustimmen möchte, aber dem Antrag 8, Kredit Ebnatfeld nicht, stellt sich mir die Frage, wie ich das bewerkstelligen kann. Wie ist die Abstimmungsfrage formuliert, hat die Kommission dieses Thema bereits beraten und einen Vorschlag erarbeitet? Meiner Ansicht nach muss dies sauber und differenziert dargestellt werden. "

### **SR Peter Käppler**

### **Votum**

"Ich werde versuchen, eine Antwort auf diese Frage zu geben; falls diese nicht befriedigt, bitte ich den heute Abend anwesenden Stadtschreiber Christian Schneider um die nötigen Ergänzungen. Die Einhaltung des Grundsatzes der Einheit der Materie ist gegeben. Im Grundsatz kann über den Verkauf des Kammgarnstockwerks ohne Ersatzlösung für das Kulturgüterdepot nicht abgestimmt werden. Der Stadtrat und auch die Fachkommission Bau haben beschlossen, beziehungsweise die Haltung des Stadtrats mitgetragen, dass es nur eine Abstimmungsfrage geben soll. Die Stadt kann der IWC nicht das 3. Kammgarnstockwerk verkaufen und keine Lösung für das Kulturgüterdepot anbieten. Es ist ein elementarer Bestandteil, dass diese Gesamtlösung zum Tragen kommt. Wenn die Bevölkerung das neue

Kulturgüterdepot ablehnt, müssten wir eine andere Möglichkeit für die Freispielung des dritten Obergeschosses präsentieren, ein zeitlich äusserst kritisches Unterfangen, oder die IWC sucht eine neue Lösung. Eine Aufteilung der Frage ist deshalb nicht möglich.

Die Frage im Abstimmungsmagazin wird demzufolge ähnlich wie der Titel lauten, sinngemäss formuliert: Stimmen Sie dem Kredit für die Erstellung eines Kulturgüterdepots und dem Verkauf des dritten Obergeschosses zu? "

Der **Ratspräsident** stellt fest, dass der anwesende Christian Schneider mit den Erklärungen von SR Peter Käppler einverstanden ist und keine Ergänzungen anzubringen hat. Die vom Büro zusammengestellte Redaktionskommission, zuständig für die Genehmigung des Abstimmungsmagazins, wird für die korrekte Formulierung dieser Frage in Absprache mit dem Stadtschreiber besorgt sein.

### **Martin Egger (FDP)**

### **Votum**

"Ich möchte mit meiner kritischen Fragestellung verhindern, dass allfällige Fragen erst im Abstimmungskampf auftauchen und diese gefährden. Wie Sie vielleicht wissen, besteht derzeit in diversen Städten eine wahre Euphorie mit dem Bau von zweiten Rechenzentren. Jüngstes Beispiel ist die Stadt Winterthur, das ich sehr gut kenne. Es geht dabei um ein Projekt in einer bestehenden Zivilschutzanlage in der Höhe von rund CHF 6 Mio. ohne Erstellung eines Gebäudes. Um die Sicherheit für den zugegebenermassen immer wichtigeren IT-Betrieb zu gewährleisten, gibt es grundsätzlich zwei unterschiedliche Ansätze: Man mietet sich bei einem dafür spezialisierten Unternehmen ein oder baut - wie in der Vorlage gewählt - ein eigenes Rechenzentrum. Nachdem gestern Abend bekannt wurde, dass sich der Raumbedarf der KSD halbiert, stellt sich mir die kritische Frage, wie seriös wurden Bau und Notwendigkeit eines zweiten Rechenzentrum überhaupt abgeklärt. Grundsätzlich entstehen drei Fragen: Welche Varianten wurden geprüft? Ist der Eigenbau des Rechenzentrums die optimalste Variante? Wie hoch sind die geplanten Kosten für den Bau eines zweiten Rechenzentrums für die KSD? Um wie viel werden die IT-Kosten in der Stadt Schaffhausen steigen? Sie wissen, dass die KSD als WoV-Betrieb den Auftrag hat, die Kosten an die Endbenutzenden weiter zu verrechnen.

Angesichts der offenen Fragen, bei denen es um sehr viel Geld gehen könnte, stelle ich mir die grundsätzliche Frage, ob für den Bau eines Rechenzentrums eine separate Vorlage nötig ist? Und wenn Nein, warum nicht Ja? Besten Dank für die Beantwortung meiner Fragen. Ich entschuldige mich beim IT-Referenten dafür, dass ich meine Fragen nicht früher platziert habe, aber die Ankündigung gestern Nacht kam sehr überraschend. Ich hatte keine Zeit mehr, mich besser vorzubereiten. "

### **SR Peter Neukomm**

### **Stellungnahme**

"Ich staune über meinen neuen Titel, den ich aber gerne annehme. Ich spreche einerseits als Finanzreferent und andererseits als Vizepräsident der KSD. Es wurde heute Abend bereits mehrfach erwähnt, die Stadt Schaffhausen ist zu 45% Eignerin der KSD, der Kanton finanziert mit 55% deren Investitionen. Die KSD ist eine unselbstständige Verwaltungsabteilung. Insofern stehen wir bezüglich Sicherheit als Eignerin in der Verantwortung. Die KSD ist ein sehr leistungsfähiger Informatikdienstleister, von dem nicht nur die Stadt, sondern auch der Kanton und diverse Gemeindeverwaltungen in hohem Mass abhängig sind. Das ist ein

grundlegender Unterschied zu Winterthur. Sämtliche Blaulichtorganisationen sind unterdessen in der KSD integriert, wie beispielsweise die Schaffhauser Polizei, unsere Spitäler, Schulen und Verkehrsbetriebe. Wir haben damit ein grosses Interesse an einer vollen Verfügbarkeit der zentralen Dienste dieses Informatikdienstleisters rund um die Uhr. Es reicht nicht mehr, wenn redundante Systeme an einem Standort wie dem heutigen unterhalb der BBZ-Turnhalle im Mühlental betrieben werden. Gemäss Kanton befindet sich dieser Standort in einem Hochwasserrisikogebiet. Des Weiteren verlangen die Sicherheitsanforderungen eine räumliche Trennung und zwar in einem zweiten Rechenzentrum. Die KSD hat 2010 die ISO-Zertifizierung 27001 erreicht; diese Auszeichnung haben nur wenige staatliche Dienstleister erreicht. Sicherheitsaspekte spielen dabei eine grosse Rolle, das Vorhandensein eines zweiten Rechenzentrums ist Bestandteil von kritischen Punkten, die jährlich bei den Audits überprüft werden. Dies wurde von Beginn an auch eingefordert, ein derart wichtiger Provider und Dienstleister dürfe nicht an einem Standort konzentriert sein. Das zweite Rechenzentrum ist nicht nur von Seiten der KSD und von uns ein Thema, sondern auch bei der kantonalen Katastrophenvorsorge, bei der der zweite Standort Bestandteil des Konzepts ist. Das bestehende Zentrum wurde 2004 gebaut und umfasst rund 100m<sup>2</sup>. Die KSD ist aufgrund ihrer Leistung und Konkurrenzfähigkeit in den letzten Jahren und Monaten gewachsen, vor allem innerkantonal. Die Spitäler, Schulen, die Kantonsschule und neue Gemeinden sowie die Polizei wurden integriert. Dies bedingt aber einen Ausbau des Rechenzentrums, da keine Ausbaumöglichkeiten am jetzigen Standort vorhanden sind. Weiter müssen klima- und unterbruchsichere Anlagen ausgebaut und ein Dieselnotstromaggregat eingebaut werden. Die vorhandenen Platzverhältnisse sind an einem kritischen Punkt angelangt.

Die KSD ist seit Längerem auf der Suche nach einem Ausweichstandort, ohne dass bisher im Kanton eine Lösung gefunden werden konnte. In der Stadt Winterthur war dies bereits Gegenstand einer Debatte. Zur Diskussion stand eine Einmietvariante im bestehenden IBM-Rechenzentrum. Diese Möglichkeit haben weder die Stadt noch der Kanton; es wurde sogar ausserkantonale Lösungen gesucht. Der Standort Ebnatfeld ist ein Glücksfall, da er genügend weit weg vom Rechenzentrum Mühlental liegt (im Brandfall oder Hochwasserfall, den ich persönlich zwar als weniger dramatisch ansehe). Ein sehr wichtiger Aspekt ist ebenso die Tatsache, dass der neue Standort im Ebnatfeld direkt an einer Glasfaser Backbone Verbindung des SH-nets liegt. Dies bedeutet sehr geringe Kosten wegen der günstigen Konditionen für die Netzwerkanbindung (SASAG). Eine ausserkantonale Lösung würde diese Kosten beträchtlich erhöhen. Positiv können auch die verschiedenen Synergien gewertet werden, und zwar nicht nur betreffend Abwärme, sondern auch bezüglich gemeinsamer Nutzung von Sicherheitseinrichtungen - ein wichtiger Aspekt für das Kulturgüterdepot.

Der Standort liegt überdies in einer Industriezone, was auch gewisse Vorteile für den Betrieb von Klimaanlage oder Dieselaggregaten für Notfälle bedeutet. Die KSD hat von Anfang an Raumbedürfnisse von 350 m<sup>2</sup> angemeldet (zurzeit 100 m<sup>2</sup>). Ziel ist, das Ebnatfeld zum Hauptrechenzentrum zu machen. Es war geplant, allenfalls einer anderen Dienststelle Raum unterzuvermieten. Aber die KSD hat keinen Mieter gefunden, wobei der Zeitfaktor offensichtlich eine grosse Rolle spielte. Die neuste Entwicklung kann sicherlich als Schönheitsfehler bezeichnet werden, ändert aber grundsätzlich nichts an der Win-win-Situation. Wir möchten zurzeit aber keine zusätzlichen Kellerräume ohne Refinanzierungsmöglichkeit ausbauen, für Vorratsbauten hat die Stadt kein Geld. Ich bitte Sie um Zustimmung zur Vorlage, wir als Eigner stehen auch in der Verantwortung.

Es ist eine sehr gute Lösung mit einem langfristigen Mietverhältnis. Auf Ihren Pulten aufgelegt wurde heute der Letter of intent, unterzeichnet von der Präsidentin der KSD, Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel, und vom Geschäftsführer der KSD, Gerrit Goudsmit. Neben dem positiven Effekt der Wirtschaftsförderung mit den Ausbaumöglichkeiten der IWC entsteht auf einem Nebengeleise eine weitere sehr gute Lösung, der wir getrost zustimmen können. “

**Martin Egger (FDP)****Votum**

”Die Ausführungen von SR Peter Neukomm erscheinen mir logisch und sinnvoll. Ich muss keine Werbung für die Stadt Winterthur machen, aber die Unterschiede sind nicht so gross. Immerhin bedient die IT der Stadt Winterthur 19 Zürcher Gemeinden mit ihren Rechenzentrumsdienstleistungen und drei Gemeinde- und Stadtwerke. Die Grundfrage, wie hoch die geplanten Investitionen werden, ist für mich noch nicht beantwortet. Beispiele in anderen Städten haben gezeigt, dass gewisse Wirbel entstehen können, und diese gefährden schlussendlich die gute Vorlage, das heisst das Vorhaben der IWC, was ich unter allen Umständen verhindert möchte. “

**SR Peter Neukomm****Stellungnahme**

”Zur Kostenfrage: Die Investitionen sind im Finanzplan der KSD enthalten, da die Planung seit längerer Zeit läuft. Die geplanten Installationen werden über das Budget 2013/2014 eingestellt. Der Grosse Stadtrat hat im üblichen Rahmen die Gelegenheit zur Mitbestimmung und Einsichtnahme in dieses Budget. Für die Eigner als auch für die Kunden entstehen keine wesentlichen Mehrkosten aus diesem Investment. Die Zusage der Geschäftsführung diesbezüglich ist klar, die Mehrkosten werden im Wesentlichen durch Skaleneffekte aufgrund der Neukundengewinnung finanziert. Dieser Tatbeweis muss allerdings erst noch erbracht werden und wird sich in Zukunft bei der Preisentwicklung der nächsten zwei bis drei Jahre zeigen. “

**Edgar Zehnder (SVP)****Votum**

”SR Peter Neukomm spricht von einem Schönheitsfehler. Ich bin mir zwar auch nicht sicher, welchen Wert die Ebnöther Sammlung für die Stadt bedeutet, hingegen ganz sicher bin ich, dass der vorliegende Letter of intent rein gar nichts bedeutet und vermutlich kaum die Kosten für die Kopie wert ist. Meistens bedeutet ein Letter of intent, dass Kosten für die sich zurückziehende Partei entstehen. Ich habe jetzt diese Absichtsklärung vorliegen, auf die wir uns stützen sollen und die für mich ein Schnellschuss ist. Ich finde es sehr schade, dass das Investitionsvorhaben der IWC, das ich sehr schätze, damit gefährdet wird. Und nicht nur damit, sondern auch mit der Geschwindigkeit der Behandlung, die wir bei diesem Geschäft an den Tag legen, obwohl ich für rassistische Geschäfte mit dementsprechend grossem Einsatz bin. Hier übertreffen wir die normale Schaffhauser Geschwindigkeit. Es ist schade, wenn damit das Investitionsvorhaben der IWC gefährdet wird. “

**Josef Eugster (SVP)****Votum**

”Ich bin mir nicht sicher, ob es sich in der Diskussion um die Baukosten handelt. Wir haben auf Seite 12 der Vorlage in der Spalte 2 das Rechenzentrum aufgeführt, dort sind die Baukosten als Grobschätzung - wie alle anderen Kosten - mit CHF 875'000.- festgehalten. Zur Bemerkung von Thomas Feurer betreffend Museum zu Allerheiligen: Ich habe das Museum bereits mehrmals besucht und weiss, was dort alles eingelagert ist. “

**SR Peter Kämpfer**

**Stellungnahme**

„Ich bitte Sie, an dieser Stelle nicht eine Diskussion zur KSD zu führen, sondern es beim Titel der Vorlage Standorterweiterung IWC Schaffhausen zu belassen. Welches ist die Rolle der Stadt in dieser Vorlage? Es geht darum, dass die Stadt den Innenausbau des Kellergeschosses macht und zu guten Konditionen an die KSD vermietet. Die Kosten des Rechenzentrums sind Sache der KSD, an welcher die Stadt mit 45% beteiligt ist. Die Investitionen sind heute nicht Gegenstand der Debatte, diese müssen logischerweise von Kantons- und Stadtrat in den WoV-Budgetdiskussionen genehmigt werden. Bevor wir mit dem Bau beginnen, werden wir einen unterzeichneten Mietvertrag anstreben; eine Rückzugsmöglichkeit besteht natürlich trotzdem noch immer, wenn die KSD die Räumlichkeiten nicht mieten will. Die Stadt könnte dann auf den Bau des Kellergeschosses verzichten, was aber nicht heisst, dass sich die Baukosten entsprechend reduzieren, sondern dass der Ersatzneubau von gewissen Synergien nicht profitieren könnte und im energetischen Bereich andere Varianten geprüft werden müssten.“

Ich bitte Sie zu berücksichtigen, dass die Frage des Kellergeschosses die Vorlage nicht zu Fall bringt. Die Diskussion über die in ein Rechenzentrum zu tätige Investition liegt bei der KSD, und diese Entscheidung wird zu gegebenem Zeitpunkt zu fällen sein. Wir entscheiden heute über das Kellergeschoss, dessen Bau erst dann erfolgen wird, wenn ein unterzeichneter Mietvertrag vorliegt.“

**SR Peter Neukomm**

**Votum**

„Ich kann mich vollumfänglich den Ausführungen des Baureferenten anschliessen. Es ist keine Frage der Geschwindigkeit, sondern eine Frage des Vertrauens. Wenn ein Letter of intent, der immerhin von einer Parteikollegin von Edgar Zehnder, Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel, für eine Abteilung, die zu 45% der Stadt gehört und wo auch wir Einflussmöglichkeiten haben, unterschrieben ist, nichts wert sein soll, stelle ich fest, dass wenig Vertrauen in die Meinungsträger nicht nur in diesem Saal, sondern auch beim Kanton vorhanden ist. Ich kann an dieser Stelle versichern, dass alles bestens funktionieren wird. Wir haben diesen Letter of intent einzig und allein wegen des erwähnten Schönheitsfehlers und um Irritationen zu vermeiden, gemacht und wollten damit die Ernsthaftigkeit der Absichten der KSD, des Kantons und letztlich auch der Stadt dokumentieren.“

**Martin Egger (FDP)**

**Votum**

„Mir geht es nicht um das Kellergeschoss, ich hätte auch einem grösseren Kellergeschoss zugestimmt. Im Wesentlichen geht es aber darum, dass wir gemäss Vorlage Absatz 1 auch den Bau KSD beschliessen. Heisst das jetzt, dass wir den Bau eines zweiten Rechenzentrums auch beschliessen? Das sind nicht CHF 875'000.--, sondern es geht um mehr Geld. Nur das will ich sicherstellen sowie auch meine noch nicht beantwortete Frage, ob es dazu eine Vorlage geben wird, über die wir abstimmen können, weil eine solche Investition Nachfolgekosten verursacht. Es geht mir nicht um den Bau des Kellers.“

Der **Ratspräsident, Dr. Raphaël Rohner (FDP)**, stellt eine gewisse Problematik der Titelwahl des Geschäftes fest. Grundsätzlich gehe es aber heute Abend nicht um die Entscheidung für oder gegen ein Rechnungszentrum.

**Hermann Schlatter (SVP)****Votum**

„Ich glaube, dass die Frage von Martin Egger berechtigt ist. Nur geht es jetzt in erster Linie um die Nutzung von Synergien. Die KSD wurde auch etwas überrascht von dieser Angelegenheit und hat festgestellt, dass es sich um einen günstigen Standort handelt. Es schleckt keine Geiss weg, dass die KSD für ihren redundanten Betrieb einen Standort suchen muss. Auch dann gäbe es keine Vorlage. Eine Einmietung würde im Rahmen des KSD-Budgets abgerechnet, beziehungsweise budgetiert. Was ich allerdings nicht ganz glauben kann, ist, dass die gesamte Ausrüstung der Informatikmittel keine Auswirkungen auf die Preisgestaltung haben wird. Bei der letzten gemeinsamen Besprechung zwischen GPK Kanton und GPK Stadt mit der KSD waren wir nicht ganz einverstanden mit der Aussage der Präsidentin der KSD, wonach die den Luzerner Gemeinden verrechneten Kosten gleich hoch sind wie unsere. Da muss die KSD intern nochmals über die Bücher, vor allem unter dem neuen Aspekt, dass die Stadt jetzt ein zusätzliches Risiko übernimmt.“

Der **Ratspräsident** stellt fest, kein Antrag auf Nichteintreten gestellt, **Eintreten** ist beschlossen.

**DETAILBERATUNG**

Der **1. Vizepräsident, Daniel Schlatter (SP)**, verliest die Vorlage des Stadtrats vom 29. November 2011, Seiten 1-8, Beilagen 1-7, den Bericht und Antrag der Fachkommission Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit vom 9. Januar 2012, Seite 1-4, sowie den Nachtrag des Stadtrats vom 24. Januar 2012 mit den Anträgen wie folgt:

**Ratspräsident Dr. Raphaël Rohner (FDP)** weist an dieser Stelle darauf hin, dass die im Nachtrag des Stadtrats vom 24. Januar 2012 aufgeführten Anträge ausser den Änderungen in fetter Schrift identisch mit denjenigen im Bericht und Antrag der Fachkommission Bau vom 9. Januar 2012 sind. Der Ratspräsident informiert das Parlament auch über die absolute Kompatibilität der Anträge mit den Bestimmungen der neuen Stadtverfassung.

**ANTRÄGE**

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats vom 29. November 2011 betreffend Standorterweiterung IWC Schaffhausen sowie Ersatzbau Kulturgüterdepot Museum zu Allerheiligen mit Rechenzentrum KSD, vom Antrag der Fachkommission Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit vom 9. Januar 2012 sowie vom Nachtrag des Stadtrats vom 24. Januar 2012. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Der Grosse Stadtrat stimmt dem Verkauf des 3. Obergeschosses des Traktes Baumgartenstrasse „Kammgarn“ (nach Neubegründung des Stockwerkeigentums GB Nr. 12386) mit ca. 1'250 m<sup>2</sup> zu CHF 2'865'000.-- an die IWC Schaffhausen, Branch of Richemont International SA, Baumgartenstrasse 15, 8200 Schaffhausen, zu den in der Vorlage genannten Bedingungen zu. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
3. Der Grosse Stadtrat stimmt der Einlösung der Kaufoption und dem Verkauf des Baurechtsgrundstückes GB Nr. 11'055 zu CHF 994'000.-- an die IWC Schaffhausen, Branch of Richemont International SA, Baumgartenstrasse 15, 8200 Schaffhausen zu. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

4. Der Grosse Stadtrat stimmt der Abgabe der Grundstücke GB Nr. 8550/8551/8552/9162 mit einer Fläche von 11'242 m<sup>2</sup> und GB Nr. 8554/8555 mit einer Fläche von 8'792 m<sup>2</sup> im Baurecht in zwei Etappen zu den oben genannten Bedingungen zu. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
5. Der Grosse Stadtrat stimmt der Einräumung der Kaufoption der städtischen Grundstücke GB Nr. 8550/8551/8552/9162 mit einer Fläche von 11'242 m<sup>2</sup> und GB Nr. 8554/8555 mit einer Fläche von 8'792 m<sup>2</sup> zu Gunsten der IWC Schaffhausen, Branch of Richemont International SA, Baumgartenstrasse 15, 8200 Schaffhausen, zu den in der Vorlage genannten Bedingungen zu. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
6. Der Erlös aus dem Verkauf der Grundstücke wird dem Rahmenkredit für Land- und Liegenschaftenerwerb gutgeschrieben. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
7. Der Grosse Stadtrat stimmt der Errichtung eines neuen Betriebsgebäudes im Ebnatfeld zu. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
8. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit für die Errichtung des Betriebsgebäudes Ebnatfeld von CHF 3'348'000.-- inklusive Mehrwertsteuer (Index Zürcher Wohnbaupreise, Stand 1. April 2011 bei 101,7 Punkten). *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
9. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit für die baulichen Massnahmen (Lifteinbau/Eingang/Handlager/Güterumschlag) im Bereich der Kammgarn in der Höhe von CHF 600'000.-- (Index Zürcher Wohnbaupreise, Stand 1. April 2011 bei 101,7 Punkten). *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
10. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit für die Registrierung/konservatorische Sicherung und Verpackung der Artefakte, die Ergänzung der durch den Umzug nötigen Roll-Lagergestelle und die Einrichtung des neuen Depots sowie den Transport der im 3. Kammgarn-Obergeschoss gelagerten Kulturgüter ins neu erstellte Betriebsgebäude im Ebnatfeld in der Höhe von CHF 430'000.--.

**Wortmeldungen:**

**Till Hardmeier (JFSH)** stellt Antrag um Reduktion des beantragten Kredits auf insgesamt CHF 300'000.--.

**Kurt Zubler (SP)** bittet darum, diesem Antrag nicht zuzustimmen und versteht auch nicht, warum sich der Antragssteller bei Antrag 8 kompetent genug erachtet, einschätzen zu können, was es hier braucht oder nicht. Er hätte genauso gut bei Antrag 8 oder 9 die genannten Kredite beschränken können. Offensichtlich reicht bei diesen letztgenannten Anträgen die Kompetenz nicht aus, sehr wohl aber bezüglich des "Kulturgütergerümpels". Es handle sich immerhin um die materielle Hinterlassenschaft der Stadt Schaffhausen, das heisst um die Geschichte, wie sie auch im Staats- und Stadtarchiv aufbewahrt wird, und um ein höchst sensibles Gut der Allgemeinheit, das jetzt auch gemäss Vorlage sorgfältig und sachgerecht verlagert werden soll. Die vorliegende Vorlage basiere auf einer seriösen Kostenschätzung durch einen ausgewiesenen Experten - wie dies üblicherweise auch bei Bauprojekten gemacht werde - und könne durch eine professionelle Durchführung der

Arbeiten allenfalls noch unterschritten werden.

**SR Peter Käppler** bittet das Parlament, den eingesetzten Betrag in Antrag 10 zu belassen. Dieser basiere auf einer seriösen Schätzung eines anerkannten Experten, es werde keineswegs eine Luxuslösung angestrebt. Der Baureferent bestätigt, dass die Kosten je nach Verlauf des Umzugs unterschritten werden können und stellt die Frage in den Raum, ob allenfalls der Umzug bei Erreichen des neu gesetzten Betrages abgebrochen werden und womöglich dadurch eine Verzögerung des ganzen Projektes in Kauf genommen werden soll.

**Abstimmung:**

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Till Hardmeier (JSFH) gestellten Antrag mit 30 : 3 Stimmen ab.

11. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Planungskredit für den Bau des Betriebsgebäudes im Ebnatfeld von Fr. 100'000.-- zulasten Konto 6200.318.500 Projektierungen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
12. Die Kredite nach den Ziffern 8, 9 und 10 dieses Beschlusses werden über eine Dauer von 20 Jahren abgeschrieben.

**Wortmeldungen:**

**Martin Egger (FDP)** stellt folgenden neu formulierten Antrag 12:

*Die Investition für die Ausrüstung des zweiten Rechenzentrums für die KSD (Kälte, Wärme, USV, ITC-Mittel) wird über das ordentliche Budget genehmigt.*

Der **Ratspräsident, Dr. Raphaël Rohner (FDP)**, stellt fest, dass der gestellte Antrag in dieser Form eine nicht zulässige Ergänzung von Antrag 12 ist.

**SR Peter Neukomm** beantragt im Namen des Stadtrats Ablehnung des Antrags, da das Thema aus den bereits erwähnten Gründen nicht Gegenstand der aktuellen Vorlage ist.

**Abstimmung:**

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Martin Egger (FDP) gestellten Antrag mit 28 : 1 Stimmen ab.

13. Die Ziffern 2, 8, 9, 10 und 12 dieses Beschlusses werden nach Art. 10 lit. d der Stadtverfassung gesamthaft dem obligatorischen Referendum unterstellt. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

**SCHLUSSABSTIMMUNG**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 29. November 2011, den Bericht und Antrag der Fachkommission Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit vom 9. Januar 2012 sowie den Nachtrag des Stadtrats vom 24. Januar 2012 mit 30:0 Stimmen gut.

**Das Geschäft ist erledigt.**

## **Traktandum 2      Vorlage des Stadtrats und der Verwaltungskommission der städtischen Werke Schaffhausen/Neuhausen am Rheinfeld: Rahmenkredit für erneuerbare Energien**

---

Der **Ratspräsident** stellt an dieser Stelle fest, dass die Vorlage des Stadtrats und der Verwaltungskommission der Städtischen Werke Schaffhausen/Neuhausen am Rheinfeld vom 29. November 2011 im Rat ohne Vorberatung in einer Spezialkommission direkt beraten wird und übergibt dem Präsidenten der Verwaltungskommission der Städtischen Werke, Stadtpräsident Thomas Feurer, das Wort zum Eintreten.

### **Stadtpräsident Thomas Feurer**

### **Stellungnahme**

„In der zweiten Vorlage handelt es sich um ein Thema, das uns mindestens bezüglich Rhein mit der ersten Vorlage verbindet. Der Rhein war der Grund für die Gründung der IWC und 500m weiter rheinabwärts haben wir das Kraftwerk, das im Zentrum der Vorlage Rahmenkredit für erneuerbare Energien steht.“

Ich möchte auf unseren Auftrag zurückkommen, den wir am 7. Juni 2011 in diesem Rat unter dem Titel „Strategievorlage der Städtischen Werke für die Jahre 2011-2015“ mit 24:7 Stimmen erhalten haben. Damals entstand auch ein neues Motto: Strategie lokaler Infrastrukturdienstleister mit ökologischer Ausprägung. Im Antrag 2 wurde beschlossen: *Der Grosse Stadtrat ergänzt die Strategie wie folgt: Im Bereich des Kerngeschäfts (Versorgung) verstärken die Städtischen Werke die regenerative Erzeugung, insbesondere durch die Erstellung eigener Anlagen und in Kooperation mit Dritten.*

Mit der vorliegenden Vorlage vom 29. November 2011 erfüllen wir diesen Auftrag und treten den Tatbeweis an. Ich erinnere mich noch gut, dass diese Strategieergänzung im Rat einiges Stirnrunzeln auslöste. Die Verwaltungskommission, mit der ich übrigens sehr gerne zusammenarbeite und die sich weitgehend aus Mitgliedern dieses Rats zusammensetzt, hat die heute zur Diskussion stehende Vorlage intensiv beraten und zuhänden des Stadtrats und des Grossen Stadtrats, beziehungsweise zuerst zuhänden der Fraktionen verabschiedet. Das Vorgehen ist speziell, zumal keine Spezial- oder Fachkommission zur Vorberatung eingesetzt wurde. Die Verwaltungskommission fungiert als Fachkommission, deshalb habe ich als deren Präsident die Ehre, heute Abend vor Ihnen zu stehen.

Die Vorlage wurde in den Fraktionen von den jeweiligen Verwaltungskommissionsmitgliedern vorgestellt, zusätzlich haben Vertreter der Städtischen Werke, insbesondere deren Leiter, Herbert Bolli, und der heute Abend anwesende Christian Eichholzer, einen Parcours durch die verschiedenen Fraktionen absolviert und hoffentlich sämtliche offenen Fragen ausreichend beantworten können. Die Geschäftsleitung und auch die Verwaltungskommission sind überzeugt von der Stossrichtung der vorliegenden Vorlage, weil wir mit Swispower Renewables AG einen potenten und verantwortungsvollen Partner im Umgang mit den vielfältigen Zukunftsfragen haben. Alleine wäre es für unser relativ kleines Stadtwerk schwierig gewesen, die Verantwortung für die Energiezukunft übernehmen zu müssen, und die langjährige Mitgliedschaft bei Swispower, wo die Geburt des Kindes Swispower Renewables AG stattfand, lohnt sich einmal mehr. Wir konnten von wertvollen Synergien durch die Mitgliedschaft von rund 25 Stadtwerken profitieren, die sich jetzt auch bei der neuen Beteiligungsgesellschaft engagieren.

Dieser Prozess wurde durch die Ausstiegsszenarien aus der Atomenergie des Bundes bedeutend akzentuiert und hat dazu geführt, dass sich Swisstopower, Swisstopower Services AG sowie alle weiteren Beteiligten mit der Zukunft der Energieversorgung befassen müssen. Sie haben sicherlich heute in der Presse über dieses Thema gelesen.

Es fand auch bei Axpo ein eigentlicher Paradigmenwechsel statt. Axpo ist eines der drei grössten Energieversorgungsunternehmen der Schweiz, die nota bene den Kantonen gehören, das den Wechsel auf neue erneuerbare Energien mit einer Investition von rund 21 Milliarden Franken vollziehen will. Der Vollzug eines derart umfassenden Strategiewechsels in der Geschäftspolitik wäre noch vor einem halben Jahr undenkbar gewesen. Der Energiemarkt ist in Bewegung geraten, was uns nicht nur in Schwierigkeiten bezüglich Reaktionsgeschwindigkeit mit unseren Partnern bei Swisstopower Renewables AG bringt, sondern auch mit unseren eigenen Aktivitäten. Der Wettlauf um die erneuerbaren Energien hat überall bereits begonnen. Es werden Zertifikate gekauft und Beteiligungen angestrebt. Wir sind seit längerem in Verhandlungen mit einem deutschen Wasserkrafthersteller und benötigen eine rasche Kompetenzübertragung in diesem enorm umkämpften Markt, um Bezugsrechte und Beteiligungen sichern zu können. Müssten sämtliche Details gemäss unserer Kompetenzordnung der Volksabstimmung unterstellt werden, hätten wir zwar demokratisch richtig gehandelt, aber wohl auch die besten Angebote verpasst.

Gemäss Antrag 4 der Orientierungsvorlage vom 22. März 2011 wird einmal jährlich über den Stand der Umsetzung sowie der finanziellen Auswirkungen berichtet. Diese Verpflichtung gilt sinngemäss auch für die Verwendung des 25 Millionen Franken Rahmenkredits. Die Stadt Winterthur hat parallel zu uns ebenfalls eine Vorlage mit einem Rahmenkredit von 90 Millionen Franken lanciert. Verglichen mit der Grösse der Stadt Winterthur ist unser Rahmenkredit von 25 Millionen Franken bezüglich des Versorgungsgebiets praktisch identisch. Viele Städte sehen sich mit ähnlichen Fragestellungen und Entscheidungsprozessen konfrontiert. St. Gallen hat einen 160 Millionen Franken- Rahmenkredit mit 85% Volksmehr angenommen. Es handelt sich hier um ein Pilotprojekt, das sich in den Untergrund vorwagt, um festzustellen, ob Strom und Heizenergie allenfalls aus einem Geothermie-Kraftwerk gewonnen werden kann.

Ich möchte die kritischen Faktoren keineswegs unterschlagen. Wir brauchen in erster Linie Vertrauen, vor allem auch für die Volksabstimmung. In der Vorlage wird die Ausgabekompetenz der Verwaltungskommission übertragen, das heisst auch auf die jeweiligen Vertreter Ihrer Fraktionen, die alljährlich im Geschäftsbericht rapportpflichtig werden. Die Verwaltungskommission fungiert gemäss Stadtverfassung ähnlich einem Verwaltungsrat, dem die Kompetenz für hohe Investitionssummen delegiert wird. Der Hauptgrund, warum die Ausgabekompetenz an die VK delegiert wird, liegt jedoch im harten Kampf um die Ressourcen, wo sich schnelle Entscheidungswege aufdrängen.

Ein weiterer kritischer Punkt, der auch bereits anlässlich der Besuche in den Fraktionen angesprochen wurde, ist die Tatsache, dass die Grundlagen für die Beteiligungen jetzt noch nicht klar definiert sind. Ich kann Ihnen an dieser Stelle aber versichern, dass die Swisstopower Renewables AG gemäss Masterplan auch wirtschaftliche Faktoren zu beachten hat. Ich werde Ihnen diesen Masterplan, der nächstens verabschiedet wird, zur Kenntnis zustellen. Es sind aber auch ethische Kriterien verankert, selbstverständlich werden keine Landwirtschafts- oder

Agrarflächen für Stromproduktion oder Biomasse verwendet. Der Masterplan der Swisspower Renewables AG ist sehr ambitioniert. Das Unternehmen hat sich entschieden, sämtliche Beteiligungsentscheide mit einer Zweidrittel Mehrheit zu fällen. Damit wird verhindert, dass grosse Werke mit hoher Beteiligung und knappen Stimmenverhältnissen Entscheide durchwinken können. Für mich ist es selbstverständlich, dass wir zusammen mit der Verwaltungskommission einen jährlichen Rechenschaftsbericht über die Verwendung der Mittel und die Zusammensetzung des Portfolios, welche die Strategievorlage erfüllen müssen, vorlegen werden.

Der Betrag des Rahmenkredits ist mit 25 Millionen Franken sehr hoch. Der geschätzte Zeithorizont beträgt ungefähr 6-12 Jahre, um rund 90% der Energie, die in unserem Versorgungsgebiet verkauft wird, auf erneuerbare Energie umstellen zu können. Heute stehen wir bei 47%. Wie Sie wissen, sind wir gemäss Konzessionsvertrag verpflichtet, 47% der bei uns produzierten Wasserenergie an die Axpo abzuliefern, die uns den fehlenden Teil - bisher weitgehend aus Atomstrom - liefert.

Generelle Bemerkungen zum Strommarkt: Aufgrund der steigenden Nachfrage sind auch steigende Preise zu erwarten. Die sinkende Verfügbarkeit an Strom aus Nuklearanlagen und der Druck auf die fossilen Energieträger führen zu einem Mehrbedarf an Strom und zu entsprechenden Preissteigerungen. Es ist sozusagen die Quadratur des Kreises, die wir ohne massive Einsparungen nicht meistern können. Wir sprechen hier von einem Generationenprojekt. Sie und vor allem Ihre Kinder werden sich noch Jahrzehnte mit diesem Thema beschäftigen müssen. Preissteigerungen sind aber in allen Energiesparten zu erwarten. Die kantonale Machbarkeitsstudie prognostiziert einen zusätzlichen Anstieg von 2 bis 4 Rappen pro kWh aufgrund der Umstellung der Stromversorgung auf erneuerbare Energiequellen. Allerdings ist in diesem Mehrpreis die allgemeine Preissteigerung für alle Energiearten noch nicht berücksichtigt. Aus heutiger Sicht ist diese Entwicklung nicht als wirtschaftsschädigend zu taxieren. Wenn wir jetzt die Weichen richtig stellen, kann die Nachhaltigkeit für die kommenden Generationen gewährleistet werden. Wir werden jedoch an den Leistungen, die wir heute in den Weg leiten, gemessen.

Erlauben Sie mir eine letzte Bemerkung zu den Auswirkungen auf die Verwaltungsrechnung der Stadt: Wie Sie wissen, wird der Rahmenkredit den Städtischen Werken belastet, beziehungsweise die Refinanzierung wiederum den Verbrauchern, die mit ihrer persönlichen Entscheidung, woher und wie viel Energie sie beziehen, entscheiden können. In diesem Sinne besteht keine Relevanz für die Verwaltungsrechnung der Stadt. Auch für die Ablieferung der Werke hat die Vorlage keine Auswirkungen, zumal diese an den durchschnittlichen Gewinn und den Investitionsplan gekoppelt ist. Ausschlaggebend ist in erster Linie die effiziente Arbeitsweise der Städtischen Werke. In diesem Bereich habe ich keinerlei Bedenken, die Städtischen Werke sind exzellent aufgestellt.

Ich freue mich auf spannende Diskussion über diese sehr wichtige Zukunftsfrage. “

### **Ernst Spengler (SVP)**

### **SVP/EDU-Fraktionserklärung**

”Die heutige Vorlage ist eine direkte Folge der neuen Strategie der Städtischen Werke, die am 7. Juni 2011 vom Grossen Stadtrat verabschiedet wurde. Nebenbei bemerkt: Die Strategievorlage hatte ihren Ursprung vor Fukushima. Mittlerweile streben sowohl Bund als auch Kanton den Ausstieg aus der Atomenergie an. Um

dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen, braucht es eine markante Verbesserung der Energieeffizienz, neue Anlagen für erneuerbare Energien und vermehrte Importe (Beteiligungen an Anlagen im Ausland). Vorübergehend müssen wir aber auch Gaskombikraftwerke in Betracht ziehen.

Mit dem Rahmenkredit wollen die Städtischen Werke ihren Anteil an erneuerbarer Energie von gegenwärtig 47% auf über 90% erhöhen. Ziel ist es, die eigenen Produktionskapazitäten zu erhöhen sowie in partnerschaftliche Projekte wie Photovoltaik, Windenergie, Wasserkraft, Bioenergie und allenfalls Geothermie zu investieren, um die grösstmögliche Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Da Sonnen- und Windenergie sehr unregelmässig anfallen (siehe Seite 7 der Vorlage), sollten diese beiden Segmente einen gewissen Anteil am Strommix nicht übersteigen, da ein Ausgleich zwischen momentaner Produktion und momentanem Verbrauch erreicht werden muss.

Vorbehältlich der Zustimmung durch den Souverän, sind im Budget 2012 bereits CHF 1 Mio. für den Bau von Photovoltaikanlagen in der Region eingeplant. Eine Tranche von CHF 5 Mio. ist für eine Partizipation an der Beteiligungsgesellschaft für erneuerbare Energien der Swisspower zur Sicherung einer Option für ein Bezugsrecht von 20 GWh vorgesehen. In diesem Verbund ist es den Städtischen Werken erst möglich, sich an Grossanlagen ausserhalb der Region zu beteiligen, immer unter der Prämisse, dass das Produkt hier physikalisch verfügbar ist. Die Bewerbungsfristen zur Beteiligung an einem ausführungsfähigen Projekt sind kurz, rund 4 Wochen. Erste Erfahrungen zeigen, dass die eingehenden Beteiligungsangebote das mögliche Potenzial um das zwei- bis dreifache übersteigen. Deshalb müssen auch bei uns die Entscheidungswege sehr kurz sein, das heisst, die VK muss innert nützlicher Frist verbindlich entscheiden können, sonst sieht man nur noch das Schlusslicht des Zuges in der Ferne entschwinden.

Eine hohe Eigenproduktion ist entscheidend für die Versorgungssicherheit, wogegen Verzicht auf Eigenproduktion, aber Zukauf im freien Markt, den Zwischenhandel alimentiert, die Energie verteuert und somit die Wettbewerbsfähigkeit der Werke beeinträchtigt. Der ganze Umbau auf erneuerbare Energie ist natürlich nicht gratis zu haben. Man rechnet mit einer zusätzlichen Verteuierung von 2 bis 4 Rappen pro KWh. Wir sind aber deswegen keine Hochpreisinsel, denn auch die Mitbewerber können die Energie nicht gratis aus der Tasche zaubern.

Noch drei wichtige Anmerkungen:

1. Der Rahmenkredit belastet die Stadtrechnung nicht.
2. Es wird nicht in Pilotprojekte oder unausgereifte Technologie investiert. Deshalb habe ich eingangs "allenfalls Geothermie" erwähnt. Sollte diese praxisreif werden, wäre das ein gewaltiger Schritt.
3. Die Mitglieder des Grossen Stadtrats in der VK haben die absolute Mehrheit und können sehr wohl eine kritische Kontrollfunktion wahrnehmen.

Die **SVP/EDU-Fraktion** hat die Vorlage intensiv diskutiert und Herbert Bolli mit kritischen Fragen nicht verschont. Wir werden auf das Geschäft eintreten, allfällig noch aufgetauchte Fragen stellen und der Vorlage grossmehrheitlich zustimmen. "

**Gädi Distel (CVP)**

**OeBS/CVP/EVP-Fraktionserklärung**

"Wir wissen es alle, im Jahr 2040 ist der Ausstieg aus der Atomenergie geplant. Es gibt Leute, die sagen, das geht nicht; für mich gilt, geht nicht, gibt's nicht, eigentlich

nicht. Dass wir nicht die Hände in den Schoss legen dürfen und abwarten, was passiert, ist klar, wir müssen etwas tun. Das Einfachste und Billigste ist, dass jeder von uns mit der Energie sparsam umgeht. Doch das allein genügt nicht. Es braucht neue Produktionsanlagen für erneuerbare Energien, wie Photovoltaik-, Wind- und Biomasseanlagen, die vornehmlich lokal und regional gebaut werden sollen. Allein in Schaffhausen, beziehungsweise der Schweiz, werden in nächster Zeit kaum genügend grosse Anlagen zur Verfügung stehen, um den immer steigenden Stromverbrauch zu decken. Es müssen auch Investitionen in Anlagen im angrenzenden Ausland möglich sein. Dies jedoch nur, wenn die Bedingung erfüllt ist, dass der Strom auch nach Schaffhausen transportiert werden kann. In die viel diskutierte Geothermie soll erst investiert werden, wenn die entsprechenden Technologien marktfähig sind. Warten wir die Erkenntnisse aus den Bohrungen der Stadt St. Gallen ab.

Die Finanzierung des Rahmenkredits hat die Geschäftsleitung zusammen mit der Verwaltungskommission der Städtischen Werke ausgearbeitet. Der Anteil der erneuerbaren Energie beträgt heute ungefähr 47% und soll auf über 90% erhöht werden. Damit erhalten die Werke grössere Unabhängigkeit von den Preisschwankungen am internationalen Energiemarkt, was bei sich weiter verknappendem Angebot ein nicht unwesentlicher Wettbewerbsfaktor ist. Damit eine Beteiligung an grösseren und somit in der Regel auch effizienteren Anlagen möglich ist, haben sich diverse kleine Stadtwerke zum neuen Unternehmen Swisspower Renewables AG zusammengeschlossen.

Weil ein schnelles und professionelles Handeln bei Projekten zur Gewinnung von erneuerbaren Energien nötig ist, soll die Freigabe von Teilkrediten in der Kompetenz der Verwaltungskommission im Einvernehmen mit dem Stadtrat liegen. Der Rahmenkredit wird separat über die Investitionsrechnung der Städtischen Werke finanziert und abgeschrieben. Er wird die Rechnung der Stadt nicht belasten.

Ich bitte Sie, der Vorlage zuzustimmen. Wir von der **OeBS/CVP/EVP-Fraktion** werden es einstimmig tun. "

### **Alfred Tappolet (SVP)**

### **Bürgerlich-liberale Fraktionserklärung**

"Die Bürgerlich-liberale Fraktion hat die Vorlage sehr kritisch überprüft. An dieser Stelle möchte ich Herbert Bolli für seine Ausführungen an unserer Fraktionssitzung danken. Mit ihm hatten wir einen ausgezeichneten Fachmann auf diesem Gebiet.

Wir haben die Vorlage nicht kritisch geprüft, weil wir die Zeichen der Zeit nicht verstehen, sondern weil die demokratischen Entscheide zugunsten der schnellen Handelsfähigkeit zu einem Grossteil aufgegeben werden. Der Rahmenkredit wird ausschliesslich durch höhere Strompreise oder eventuelle Renditen aus Ökostrom gespiesen. Mit einem Rappen pro KWh höheren Strompreis werden in den Städtischen Werken etwa 2 Millionen Franken mehr eingenommen. In der Vorlage sehen wir, dass der Konsument vollumfänglich für diesen Kredit aufkommt, entweder durch den KEV-Beitrag des Bundes, der jetzt schon im Strompreis (0,4 Rappen) integriert ist oder durch die direkte Strompreiserhöhung der Städtischen Werke. Dies den Stimmbürgern zu erklären, bedarf allerdings noch einiger Anstrengungen. Immer wieder wird versucht, die Strompreiserhöhung für einen durchschnittlichen Haushalt zu berechnen. Wir vergessen dabei schnell, dass unser Gewerbe im grenznahen Gebiet mit höheren Strompreisen in der Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt wird. Industrie und Gewerbe brauchen beim derzeit schlechten Wechselkurs einen etwas

günstigeren Strompreis wie unsere Nachbarn, wenn wir keine Arbeitsplätze gefährden wollen.

Ein weiterer Punkt für die kritische Haltung ist der eigentliche Grund dieses Kredits. Da werden locker Motionen und Postulate überwiesen, die eine energieautarke Stadt oder eine 2000 Watt-Gesellschaft fordern. Herbert Bolli hat uns aufgeklärt, dass dies noch lange nicht möglich sein wird. Nächste Woche werden sich die meisten von Ihnen Bergbahnen, beleuchtete Pisten und weitere energiefressende Vergnügen während Ihrer Winterferien leisten. Erinnern Sie sich noch an den Anfang der Skisaison? Wochenlang wurde Kunstschnee produziert, weil nicht einmal mehr die Geduld aufgebracht wird, auf die weisse Pracht zu warten, die der Winter auf natürliche Weise bringt. Mit einem solch schizophrenen Verhalten habe ich meine liebe Mühe.

Zurück zum Rahmenkredit: Mit 5 Millionen Franken bei der Swisspower Renewables AG dabei zu sein, scheint uns sinnvoll. Weniger sinnvoll und leider im Moment nicht zu ändern ist, dass wir im kleinen Kanton Schaffhausen zwei getrennte Stromvermarktungsorganisationen haben. Sogar auf unserem Stadtgebiet werden gewisse Quartiere vom EKS und andere von den Städtischen Werken beliefert. Solch teure Doppelspurigkeiten können wir uns in Zukunft einfach nicht mehr leisten. Wir können mit dem Rahmenkredit eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden in anderen Kantonen eingehen, aber mit dem Kanton, respektive mit dem EKS besteht weiterhin eine grosse Doppelverwaltung. Es stellt sich erneut die alte Frage, warum wir im Kanton Schaffhausen eine Zusammenlegung gleicher oder ähnlicher Aufgaben nicht schaffen.

Die Verwaltungskommission entscheidet mit abschliessender Kompetenz und im Rahmen der in der Verordnung geregelten Bandbreite über Strompreiserhöhungen. Wir fragen den Werkreferenten, ob diese Bandbreite um die angekündigten Strompreiserhöhungen von 2 bis 4 Rappen ausgeweitet wird oder nicht. Ich habe nur kurz gesehen, dass in der neuen Vorlage SLA, die heute auf den Pulten aufliegt, eine Mehrabschöpfung der Werke von CHF 2,2 Mio. geplant ist. Dies würde eine weitere Strompreiserhöhung von 1 Rappen pro KWh bedeuten.

Die Verwaltungskommission verfügt als einzige ständige Kommission nur über eine knappe parlamentarische Mehrheit. Nicht einmal in der GPK gibt es Entscheide, die nicht abschliessend dem Grossen Stadtrat vorgelegt werden müssen. Anders jetzt bei diesem Kredit, hier wird nur noch orientiert. Die Entscheide fallen abschliessend bei der Verwaltungskommission. Theoretisch braucht es beim jetzigen Stimmenverhältnis die Zustimmung von nur einem Parlamentarier, um ein Geschäft zu bewilligen. Das müssen Sie wissen, es ist keine lockere Mehrheit dieses Parlamentes in einer Kommission. Wir legen grossen Wert darauf, dass wir dem Stimmvolk die entscheidende Frage stellen, ob es bereit ist, mit höheren Strompreisen diesen Rahmenkredit zu finanzieren. Diese Frage muss auch eindeutig aus dem Abstimmungsmagazin hervorgehen. Die Abstimmungsfrage darf nicht lauten, wie in der Vorlage suggeriert, die Stadtkasse werde mit diesem Rahmenkredit nicht belastet. Nur so werden wir dann sehen, ob das Volk bereit ist, diesen Weg, der über das eigene Portemonnaie führt, zu finanzieren.

In diesem Sinne stimmt die **Bürgerlich-liberale Fraktion** grossmehrheitlich der Vorlage zu und hofft, dass sich das Volk auch positiv hinter das Atomausstiegsszenario stellt. Es wäre das erste Mal, dass die städtischen Stimmberechtigten zu dieser Frage Stellung nehmen könnten. Darum müssen wir

auch den Abstimmungskampf in diesem Sinne vertreten und offen legen, dass der Weg des Ausstiegs aus der Atomenergie nur zu höheren Strompreisen führt. “

**Kurt Zubler (SP)****SP/AL-Fraktionserklärung**

”Als ich die Vorlage der Städtischen Werke bekam, ärgerte es mich schon etwas, und zwar deshalb, weil ich bereits einen Vorstoss formuliert hatte, der genau das vom Stadtrat verlangt, was jetzt in der Vorlage geliefert wird. Es wäre zu schön gewesen, meinen Vorstoss von Ihnen überweisen lassen zu können. So ist es aber sehr viel besser, wenn die Städtischen Werke schneller denken und handeln als ich einen persönlichen Vorstoss schreiben kann. Wir haben es bereits gehört, der Grosse Stadtrat hat den Werken ja auch diesen Auftrag erteilt, ergänzt mit einer weiteren Möglichkeit, nämlich in eigene Anlagen investieren zu können.

In der SP/AL-Fraktion haben wir diese Vorlage mit Freude zur Kenntnis genommen; sie geht in die richtige Richtung, das heisst der einzig mögliche Weg zum von Bund und Kanton vorgezeichneten Atomausstieg wird beschritten. Früher oder später müssen wir auf erneuerbare Energien setzen, die fossile Energie und die Atomenergie werden früher oder später am Ende sein. Wir sind gut beraten, so schnell wie möglich zu handeln. Mit dieser Vorlage wird ermöglicht, dass die Städtischen Werke selbst in lokale und regionale Anlagen investieren können, und nicht immer den Umweg über die ETAWATT machen müssen. Bei uns in der Fraktion war das demokratiepolitische Defizit die grosse Kröte, in diesem Bereich gebe ich Alfred Tappolet Recht. Unsere Fraktion vertritt jedoch die Meinung, dass das Volk zum Gesamtpaket Stellung nehmen, beschliessen sowie die Ausgabekompetenz an die Verwaltungskommission delegieren kann. Somit ist unserer Ansicht nach das Defizit kompensiert. Es handelt sich um einen begrenzten klar definierten Kredit und nicht um eine Kompetenz, die ausufernd und auf ewig der Verwaltungskommission übertragen wird. Das Parlament ist zudem bestens mit der VK vernetzt und die Vertreter des Grossen Stadtrats können die Fraktionen jederzeit über die aktuellen Geschäfte auf dem Laufenden halten.

Die **SP/AL-Fraktion** wird auf die Vorlage eintreten und ihr einstimmig zustimmen. “

**Martin Egger (FDP)****FDP-Fraktionserklärung**

”Die FDP-Fraktion hat an zwei Sitzungen unter Beizug von Fachleuten die Vorlage des Stadtrats und der Verwaltungskommission der Städtischen Werke Schaffhausen/Neuhausen am Rheinfall betreffend Rahmenkredit für erneuerbare Energien intensiv behandelt. An dieser Stelle besten Dank an den Werksdirektor Herbert Bolli, der unsere Fragen an der zweiten Sitzung kompetent und umfassend beantworten konnte.

Die Vorlage war in unserer Fraktion unbestritten, und ich kann es vorweg nehmen, dass die FDP-Fraktion der Vorlage zustimmen wird. Die anfallenden Kosten für den Rahmenkredit müssen als logische Konsequenz des Verzichts auf die günstig hergestellte, jedoch risikobehaftete und Ängste schürende Atomenergie in Kauf genommen werden. Bei der Detailberatung haben die Mitglieder der Fraktion mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, dass der Rahmenkredit von 25 Millionen Franken keine negativen Auswirkungen auf die Höhe der Ablieferung der Städtischen Werke an die Stadtkasse hat. Die Investitionen werden nämlich durch die Erhöhung des Strompreises auf die Kundinnen und Kunden übertragen. Vor allem für die Privathaushalte dürfte eine Erhöhung von 2 bis 4 Rappen pro kWh verkraftbar sein.

Dagegen sehen wir, dass es für Industrie, KMU und Gewerbe, wo elektrische Energie als bedeutender Kostenfaktor gilt, Probleme geben könnte. Diesem Umstand müssen die Verantwortlichen in ihren zukünftigen Investitionen oder Beteiligungen in Anlagen für erneuerbare Energien Rechnung tragen.

Wie Sie wissen, haben die FDP-Fraktionen des Kantons- und Grossen Stadtrats in den vergangenen Monaten mit verschiedenen Vorstössen (beispielsweise Höherstau des Rheins oder Ausbau des Engewiehers, diesen gestern im Kantonsrat eingereichten Vorstoss wird Thomas Hauser noch vorstellen) zu prüfende Varianten vorgeschlagen, wie in der Region Schaffhausen in Projekte für erneuerbare Energien investiert werden könnte. Auch wenn eine erste Studie über den Höherstau des Rheins bei Naturschutzverbänden sicherlich nicht ganz unberechtigte Skepsis auslöst, hofft die FDP-Fraktion, dass die Swissspower Renewables AG auch in erneuerbare Energieprojekte in der Region Schaffhausen investiert, damit die lokale Wirtschaft und das Gewerbe gestärkt und die Erhaltung von interessanten Arbeitsplätzen unterstützt werden.

Den grössten Klärungsbedarf hatte die Fraktion in der Leseweise und Interpretation von Abbildung 5 der Vorlage. Es ging uns darum, wie gewährleistet werden kann, dass für die Stadt Schaffhausen eine wirtschaftlich, ökologisch und politisch breit abgestützte Zusammensetzung des Produktionsportfolios gewählt wird. Herbert Bolli hat uns darauf hingewiesen, dass es bereits heute zum Grundauftrag der Städtischen Werke gehört, Energie zu wirtschaftlichen Konditionen einzukaufen und gewinnbringend weiterzuverkaufen. Gemäss Antrag der Vorlage liegt die Verantwortung für die Investitionen des Rahmenkredits in der alleinigen Kompetenz der Verwaltungskommission der Städtischen Werke in Absprache mit dem Stadtrat. Die FDP-Fraktion vertraut darauf, dass bei den Investitionen und Beteiligungen neben den ökologischen Faktoren auch die ökonomischen Aspekte genügend berücksichtigt werden.

Wie eingangs erwähnt, stimmt die **FDP-Fraktion** der Vorlage zu und ist bereit, den Preis für den Ausstieg aus der Atomenergie mitzutragen. “

### **Thomas Hauser (FDP)**

### **Votum**

”Wie unser Fraktionspräsident Martin Egger soeben erwähnte, sage ich als FDP-Fraktionsmitglied ja zu dieser Vorlage. Ich möchte an dieser Stelle jedoch Folgendes festhalten: Wir dürfen trotz dieses Engagements bei Swissspower nicht aus den Augen verlieren, was wir zur sauberen Stromproduktion und zum Ausstieg aus der Atomenergie hauseigen oder selbst beitragen können. Einiges wurde schon vorgeschlagen, ich denke an den Höherstau des Rheins, an den Ausbau des Engewiehers, an die Idee mit dem Stau des Rheinfalls in der Nacht, an die Idee von Christian Aebli mit dem Pumpspeichersee Freudental (gerade im Zusammenhang mit dem nächtlichen Stau des Rheinfalls) oder an einen ganz neuen Vorschlag des kantonalen FDP-Fraktionsmitglieds Georg Meier, der gestern im Kantonsrat eingereicht wurde, mit einer getrennten Wasserführung vom Kraftwerk Schaffhausen in Richtung Rheinfall. Ein Zehntel des Wassers wird vom Kraftwerk direkt in einer Röhre zum Kraftwerk Rheinfall geführt und könnte die Stromproduktion des Schaffhauser Werkes um einen Drittel erhöhen. Das gilt es zu erwähnen, auch das Projekt Windnutzung, das Regierungsrat Dr. Reto Dubach prüft. Viele dieser Ideen stossen bei verschiedenen Schutzverbänden auf Widerstand und sollten nicht realisiert werden. Das muss sich ändern. Wenn wir an die letzte Woche und an die Ideen aus Bern betreffend Lagerung von radioaktivem Abfall in unserer Region

denken, wird klar: Gegen diese Absichten können wir uns besser wehren und positionieren, wenn wir, wie es Christine Thommen verlangte, eine energieautarke Stadt oder Region ohne Atomstrom werden.

Ich stimme der heutigen Vorlage unter dem Leitspruch „Das Eine tun, das Andere aber nicht lassen“ zu, aber auch mit der Frage an jene, die alles schützen und verhindern wollen: „Lieber ein atomares Endlager im Klettgau oder ein nachts gestauter Rheinfluss mit Speichersee im Freudental?“

Vielleicht hilft uns diesbezüglich bald ein gewisser Leidensdruck oder wir verzichten einfach auf vieles. Was da unter „Swisspower renewable“ verkauft wird, hätte ich lieber - oder parallel - unter „Schaffhausen erneuerbar“.

### **Edgar Zehnder (SVP)**

### **Votum**

„Ich finde die Vorlage sehr gut. Aber ich verstehe nicht gut, warum Ilona Keller, die stellvertretende Stadtschreiberin, die Vorlage mit Stadtpräsident Thomas Feuer unterzeichnen liess. So feurig war die Stellungnahme unseres Stadtpräsidenten nicht, und ich verstehe ihn gut, zumal die demokratischen Gepflogenheiten der Schweiz ausgehebelt werden. Dies hat Alfred Tappolet ebenfalls erwähnt.

Wir sind uns alle bewusst, dass mit dieser Vorlage die demokratische Grenze erreicht ist, das heisst, es ist gar nicht möglich, eine solche Vorlage demokratischer am Volk vorbeizubringen. Es ist wirklich eine ganz spezielle Situation - und vermutlich auch die einzige der letzten 20 Jahre - dass eine Ausgabekompetenz mit einem Freiticket an eine sehr kleine Gruppe in Schaffhausen vergeben wird, die dann über den gesamten Betrag von 25 Millionen Franken abschliessend bestimmen darf. Die neuenglische Unternehmensbezeichnung ist auch nicht gerade vertrauensbildend, ich persönlich hätte mehr Freude an einem Namen wie er von Thomas Hauser in seinem Votum genannt wurde.

Ich nehme an dieser Stelle bereits vorweg, dass ich in der Detailberatung bei den Anträgen einen weiteren Antrag stellen werde, dessen Formulierung vielleicht noch nicht abschliessend ist. Christian Schneider, unser Stadtschreiber, kann sicherlich bei Bedarf noch beim definitiven Wortlaut behilflich sein. Der Antrag hat den einzigen Zweck, der Bevölkerung mitzuteilen, dass wir die demokratischen Werte hoch halten und diesen Betrag nicht völlig der demokratischen Kontrolle entziehen wollen. Mein Vorschlag lautet wie folgt.

*Antrag 5 neu: Der Grosse Stadtrat hat bei Bedarf nach jeder einzelnen Investition die Möglichkeit, die Ausschöpfung eines restlichen Betrags des Rahmenkredits zu stoppen.*

Ich hoffe selbstverständlich nicht, dass eine solche Situation auch eintritt. Aber Investitionserfahrungen in Energieprojekte haben in der Vergangenheit gezeigt, dass es auch sehr danebengehen kann. Wir wären damals sicherlich um eine Notbremismöglichkeit froh gewesen. Ich glaube, mit einem solchen Antrag kann man der Bevölkerung aufzeigen, dass der Grosse Stadtrat die Kompetenz nicht völlig aus der Hand gibt. “

### **Stadtpräsident Thomas Feuerer**

### **Stellungnahme**

„Zu den Aussagen von Ernst Spengler: Er hat als Mitglied der

Verwaltungskommission die Situation sehr kompetent geschildert. Ich fühle mich sehr wohl mit dieser Kommission, die das in sie gesetzte Vertrauen verdient. Für mich ist klar, dass eine Fehlinvestition der Verwaltungskommission angelastet würde und direkte Folgen auf die Zusammensetzung hätte. Wir haben aus dem Biogasdesaster auf dem Ebnat gelernt, keine Investitionen in Pilotprojekte zu tätigen; dies gilt sowohl für Swisspower Renewables AG als auch für uns. Deshalb wurde die Beteiligung an Geothermie-Kraftwerken auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Gädi Distel hat sehr realistisch darauf hingewiesen, worum es eigentlich geht. Noch deutlicher war Alfred Tappolet in seinen Ausführungen. Die Strompreisüberwälzung findet in relativ engen Grenzen statt, weil der Regulator uns auf die Finger schauen wird. Wir müssen für Investitionen in Strom, die wir überwälzen wollen, einen klaren Nachweis erbringen. Auch die Übertragungskosten in die Netzversorgung sind durch einen speziellen Regulator bestimmt. Wir können uns ausschliesslich darauf berufen, wie hoch das in die Städtischen Werke investierte Volksvermögen ist, und dort ist selbstverständlich eine bestimmte Rendite möglich. Diese kann nur durch Effizienzsteigerungen erhöht werden, und zwar nicht durch Strompreiserhöhungen, sondern durch Verringern des Overheads der Städtischen Werke. Der in der Vorlage SLA 2 genannte Betrag von CHF 2,2 Mio. ist die langfristige Auswirkung von Effizienzmassnahmen der Städtischen Werke.

Alfred Tappolet hat mit Recht erwähnt, warum wir nicht enger mit dem EKS AG zusammenarbeiten. Dies hat damit zu tun, dass deren Gesellschaftsform nicht kompatibel mit derjenigen der Städtischen Werke ist. Es gibt aber noch andere Gründe; der wichtigste ist, dass die Städtischen Werke eine eigene Produktionsstätte haben, die mehrheitlich der städtischen Bevölkerung gehört. Ein weiterer grosser Hindernispunkt ist die Tatsache, dass das EKS nur Strom verkauft, während die Städtischen Werke noch Gas, Wasser sowie Beteiligungen an Telekommunikationsunternehmen haben. Wir prüfen aber nicht nur Kooperationsverträge mit Swisspower Renewables oder anderen, sondern werden vorort selbst aktiv. Hier ist die ETAWATT kein Hindernis, sie ist vielmehr der operative Umsetzer, wie bereits von Kurt Zubler erwähnt. Ich bin sicher, dass wir langfristig mit der EKS AG enger zusammenarbeiten werden. Gewisse bisher bestehende, historische Hintergründe sind weitgehend abgebaut.

Kurt Zubler hat das Demokratiedefizit erwähnt. Es ist sehr klar, dass wir gerade in diesem Geschäft Vertrauen brauchen, Vertrauen im Grossen Stadtrat, gegenüber den Werken und gegenüber Ihren Kollegen in der Verwaltungskommission. Dieses Geschäft ist in gewisser Weise auch eine Nagelprobe im Umgang unter uns. Martin Egger hat Wert darauf gelegt, dass die Ablieferung nicht tangiert wird; diese Frage habe ich bereits beantwortet. Wir wissen, dass Betriebe mit sehr hohen Energiekosten tangiert werden. Für normale Betriebe und Dienstleister handelt es sich aber um Grössenordnungen, die gemäss unseren Berechnungen verkraftbar sind, zumal auch unsere Konkurrenzbetriebe gleichermassen betroffen sind.

Zu Alfred Tappolet: Die Preise sind in Deutschland nach wie vor höher und werden in Zukunft stärker als in der Schweiz ansteigen. In diesem Sinne haben wir eine "positiv wettbewerbsverzerrende" Preissituation in der Schweiz.

Bezüglich Abbildung 5: Hier handelt es sich um eine fiktive Momentaufnahme. Für uns war es die einzige Möglichkeit abzubilden, wie ein ideales Portfolio aussehen könnte (gemischtes oder hauptsächlich Photovoltaik orientiertes Portfolio). Veränderungen im Produktionsmix sind auf jeden Fall zu erwarten. Im alljährlichen

Rechenschaftsbericht werden wir im Detail darüber informieren und Klarheit schaffen, wie die Portfolioziele am besten zu erreichen sind. Thomas Hauser spricht die Eigenproduktion vor Ort mit "Schaffhuser Pfuus" an. Selbstverständlich streben wir dies an, 30% soll in Schaffhausen produziert werden. Aber unsere Produktionsmöglichkeiten sind limitiert, Projekte wie Höherstau des Rheins und Windräder habe ich an dieser Stelle nicht angesprochen.

Zu Feurer versus Feuer: Ich bin schon Feuer und Flamme für diese Vorlage, das werde ich in der Abstimmungskampagne zeigen. Es lohnt sich aber in diesen Fragen ziemlich nüchtern zu denken, das löscht hin und wieder das Feuer, das Edgar Zehnder vermisste. Bezüglich des Ausgabe-Freitickets für die städtische Verwaltungskommission komme ich nochmals auf das von mir bereits mehrmals erwähnte Vertrauen zurück. Wenn die VK, die in enger Zusammenarbeit mit den Werken einen ausserordentlich verantwortungsvollen Job macht, falliert, ist die Frage der Einschränkung oder Aufhebung des Rahmenkredits keine Frage mehr, weil beides in einer derartigen Situation eintreffen wird, inklusive der Köpfe, die rollen werden. Es gibt keinen Unternehmens- oder Gesellschaftsbereich, wo derart genau hingeschaut wird, was passiert. Sobald etwas ausserhalb der Linie der Vorstellungen eintritt, dann rollen die Köpfe, auch solche, die vielleicht noch wertvoll wären. "

### **Kurt Zubler (SP)**

### **Votum**

"Ich bin Feuer und Flamme für das Anliegen. Wichtig ist, dass die Frage von Edgar Zehnder diskutiert werden konnte. Dadurch, dass das Volk in der kommenden Abstimmung klar den Entscheid fällen kann, ob es die Ausgabekompetenz der VK übertragen will, ist die demokratiepolitische Klarheit garantiert. Diese wäre in dem Fall nicht gewährleistet, wenn der Grosse Stadtrat diese Kompetenzdelegation beschliessen würde. Stadtpräsident Thomas Feurer sprach davon, dass er sich mit der Verwaltungskommission sehr wohl fühle. Das ist aber noch lange kein Qualitätskriterium, das diesen Rat davon überzeugen würde. Das Gegenteil ist der Fall, bei gewissen Personen könnte dies gar zu Misstrauen führen.

Grundsätzlich ist der Vorschlag von Edgar Zehnder als interessant zu werten; ich möchte aber an dieser Stelle anmerken, dass sein Vorschlag erst dann eine Reaktion bewirkt, wenn Uneinigkeit oder gar Fehler bereits vorhanden sind. Vielleicht könnte der Passus noch besser formuliert werden. Ich spreche jetzt nicht für meine Fraktion, sondern für mich persönlich. Eine verbesserte Wortwahl und eine umfassendere Darstellung von Sinn und Zweck des Antrags seitens Edgar Zehnder, könnten mich allenfalls vom gestellten Antrag überzeugen. "

Der **Ratspräsident** stellt fest, dass kein Antrag auf Nichteintreten gestellt wird, Eintreten ist somit beschlossen.

### **DETAILBERATUNG**

Der **1. Vizepräsident, Daniel Schlatter (SP)**, verliest die Vorlage des Stadtrats vom 29. November 2011, Seiten 1-8 sowie die Anträge auf Seite 10 wie folgt:

### **ANTRÄGE**

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage betreffend Rahmenkredit für erneuerbare Energien. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Der Grosse Stadtrat genehmigt einen Rahmenkredit von 25 Millionen Franken zum Bau von oder zur Beteiligung an Anlagen zur Produktion von Strom aus

erneuerbaren Quellen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

3. Die Kompetenz zur Bewilligung von Krediten innerhalb des Rahmenkredits für erneuerbare Energien wird der Verwaltungskommission der Städtischen Werke im Einvernehmen mit dem Stadtrat übertragen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
4. Über die Verwendung des Rahmenkredits wird dem Grossen Stadtrat nach jeder Beanspruchung berichtet. Im Verwaltungsbericht wird dem Grossen Stadtrat jährlich zusammenfassend über die Verwendung des Rahmenkredits berichtet. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
5. Nach Ausschöpfung des Rahmenkredits ist dem Grossen Stadtrat ein Schlussbericht zu erstatten.

**Wortmeldungen:**

**Edgar Zehnder (SVP):**

„Ich komme auf den Vorschlag von Kurt Zubler zurück. Gemäss Antrag 4 wird nach jeder Beanspruchung des Rahmenkredits Bericht erstattet, das heisst, es wird über einen gewissen Zeitraum in mehrere Projekte investiert. Gerade deshalb ist Vertrauen in Ehren zwar gut, aber einen Betrag von 25 Millionen Franken in die Hände von sieben Personen zu legen, finde ich bedenklich, zumal niemand eine Chance hat, zu intervenieren und das Geschäft nötigenfalls ganz zu stoppen. Eine Kontrolle seitens des Grossen Stadtrats wäre auf jeden Fall angebracht, denn was nützt dieser Artikel, wenn zwar Bericht über die Beanspruchung erstattet wird, aber wir alle zweifeln am Einsatz der finanziellen Mittel.

Ich mache folgendes Beispiel: Nach eineinhalb Jahren wurde eine Tranche von 10 Millionen investiert und die Hälfte davon in den Sand gesetzt, die Kommissionsarbeit entspricht nicht den Erwartungen. Welche Möglichkeiten haben wir jetzt, die Notbremse zu ziehen und das ganze Projekt zu stoppen? Der Grosse Stadtrat muss sich eine solche Möglichkeit bewahren. Das kann dem Volk sehr gut und verständlich dargestellt werden, indem man mit dem Rahmenkredit zwar das benötigte schnelle Handeln gewährleistet, aber dem Grossen Stadtrat trotzdem weiterhin die Möglichkeit einräumt, den Rahmenkredit zu stoppen, sofern die Verwaltungskommission ihre Kompetenzen nicht im erwarteten Rahmen wahrnimmt.

Wie bereits anfangs ausgeführt, passt es mir nicht, dass sieben Personen über einen derart hohen Betrag in alleiniger Kompetenz entscheiden können. Ernst Spengler ist von uns der einzige, der darüber bestimmen darf. In der Verwaltungskommission sitzen auch Mitglieder der Geschäftsleitung - so eine Situation würde ich mir als Geschäftsleiter auch wünschen, nämlich einen solchen Kredit zur Verfügung zu haben. Ich garantiere Ihnen an dieser Stelle, dass keine Privatfirma so funktioniert; der Verwaltungsrat könnte jederzeit intervenieren, wenn die Sache aus dem Ruder läuft. Ich hoffe selbstverständlich sehr, dass so eine Situation nie eintreffen wird.

Ich lese Ihnen in der Folge meinen Vorschlag zu Antrag 5 wie folgt vor:  
*Der Grosse Stadtrat hat nach jeder Investition die Möglichkeit, die Ausschöpfung des restlichen Betrags des Rahmenkredits zu stoppen.*“

**Peter Möller (SP)**

„Wenn wir nach jeder Investition einen Bericht erhalten und dieser Rat nicht einverstanden sein sollte, müssen sich die entsprechenden Verwaltungskommissionsmitglieder in ihrer Fraktion intensiven Diskussionen stellen. Damit besteht ein ganz direkter Einfluss auf die Mehrheit der Verwaltungskommissionsmitglieder; zudem haben auch die Mitglieder des Stadtrats, die in der VK vertreten sind, grosses Interesse daran, dass die Verwendung des Rahmenkredits im Sinne der Vorlage vom 29. November 2011 erfolgt.“

Ich erachte daher den von Edgar Zehnder gestellten Antrag als unnötig. Er bringt enorm viel Misstrauen gegenüber der Verwaltungskommission auf und bedeutet für mich, dass wir zwar der VK die Kompetenz über die Verwendung des Rahmenkredits delegieren, aber eigentlich trauen wir ihr diese Aufgabe gar nicht zu. Das ist die implizite Botschaft des gestellten Antrags. Ich bitte Edgar Zehnder auf seinen Antrag zu verzichten.“

**SR Thomas Feurer**

„Ich kann Ihnen versichern, dass die Governance-Regeln eingehalten werden. Es ist nicht so, dass Geschäftsleitungsmitglieder der Städtischen Werke „kreuz und quer“ mitentscheiden können, auch wenn sie - vor allem der Leiter - an den Sitzungen anwesend sind. Der Direktor ist nicht Mitglied der Verwaltungskommission. In der Stadtverfassung werden auch die Kompetenzen der Verwaltungskommission der Städtischen Werke klar geregelt. Ich habe allerdings grosses Verständnis für das vorgebrachte Anliegen, aber es ist der falsche Zeitpunkt. Im Moment der Auslösung einer Investition, ist es nicht möglich, diese bereits zu beurteilen und als Fehlinvestition zu taxieren. Dies zu beurteilen, ist erst später möglich. Deshalb kann nicht nach jeder Investition wie in einem Versicherungsfall davon ausgegangen werden, dass bei einem allfälligen Schaden diese gekündigt werden kann. Ich vertraue auf das, was Peter Möller gesagt hat, nämlich, dass im Fall einer Fehlinvestition die Verantwortlichen sehr wohl die daraus resultierenden Konsequenzen zu tragen hätten. Die Zusammensetzung der Verwaltungskommission bleibt nicht auf alle Zeiten bestehen; es wird immer wieder Veränderungen geben. Selbst der Stadtpräsident wird nicht bis ans Ende seiner Tage Stadtpräsident und Verwaltungskommissionspräsident der Städtischen Werke bleiben. Ich bitte Sie, darauf zu vertrauen, dass der Grosse Stadtrat den Verantwortlichen sehr genau auf die Finger schaut und im Falle eines Fehlverhaltens entsprechend reagiert.“

**Iren Eichenberger (OeBS)**

„Ich möchte an dieser Stelle kurz erläutern, warum ich der Konsequenz das Wort rede. Grundsätzlich finde ich den Zusatzantrag von Edgar Zehnder sehr verlockend; heute Abend haben tatsächlich einige von Ihnen auf das schwindende demokratische Mitspracherecht hingewiesen. Nur haben wir diese Tatsache aber schon lange bemerkt. 2002 gab es eine intensive Diskussion um die Rechtsform der Städtischen Werke; die Privatisierung stand zur Debatte, und zwar ebenfalls mit dem Hauptargument der raschen Handlungsfähigkeit, die auf dem heutigen Markt unbedingt notwendig sei. Das war ein Argument, das uns sehr plausibel vor Augen geführt wurde. Verschiedene von Ihnen haben sich tapfer dagegen gewehrt und damit erfolgreich verhindert, dass die Werke vollständig zur AG wurden, und heute funktionieren die Werke mit eben dieser Verwaltungskommission. Ich fühle

mich jetzt verpflichtet, heute so zu spielen, dass diese Verwaltungskommission auch weiterhin handlungsfähig bleibt, sonst wären wir ungläubwürdig. Heute Abend wurden den Linken und den Anhängern der Verbände vorgeworfen, sie seien nicht konsequent. Ich sage Ihnen an dieser Stelle, dass wir sehr wohl fähig sind, die Zeichen der Zeit zu erkennen. “

**Abstimmung:**

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Edgar Zehnder (SVP) gestellten Antrag mit 22 : 9 Stimmen ab.

6. Ziffer 2 und 3 dieses Beschlusses unterstehen nach Art. 10 lit d der Stadtverfassung dem obligatorischen Referendum. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

**SCHLUSSABSTIMMUNG**

Der Grosse Stadtrat heisst in der Schlussabstimmung die Vorlage des Stadtrats und der Verwaltungskommission der Städtischen Werke Schaffhausen/Neuhausen am Rheinfall vom 29. November 2011 mit 28:0 Stimmen gut.

**Das Geschäft ist erledigt.**

---

**SCHLUSSMITTEILUNGEN**

**Ratspräsident, Dr. Raphaël Rohner (FDP)**, informiert betreffend Traktandum 3, VdSR Erwerb der Parzelle GB Nr. 8554, Mühlentalstrasse, Gewerbezone, mit teilweisem Realersatz (im vereinfachten Verfahren) wie folgt:

Gemäss neuer Stadtverfassung, Art. 27, Abs. 1 lit. c, kann Ziffer 3 der Anträge der Vorlage (fakultatives Referendum) gestrichen werden.

Da es sich somit um eine Änderung der Anträge handelt, ist trotz beantragter und angekündigter Durchführung des vereinfachten Verfahrens und nachdem kein Widerspruch erhoben worden ist, eine ordentliche Abstimmung durchzuführen.

Der **1. Vizepräsident, Daniel Schlatter (SP)**, verliest die Vorlage des Stadtrats vom 15. November 2011, Seite 1 und 2 sowie die Anträge wie folgt:

**ANTRÄGE**

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats vom 15. November 2011 über den Tausch wettauf des hälftigen Grundstücks GB Nr. 8554 an der Mühlentalstrasse im Merishausertal. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Der Grosse Stadtrat stimmt dem Tausch wettauf der hälftigen Parzelle GB Nr. 8554 im Umfang vom 1950 m<sup>2</sup>, Mühlentalstrasse, Schaffhausen, mit der städtischen Parzelle Teilfläche von GB Nr. 8161 im Umfang von 2340 m<sup>2</sup> gemäss Plan im Anhang II zu den in der Vorlage genannten Bedingungen zu. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

**Schlussabstimmung:**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 15. November 2011 sowie die Anträge mit der Anpassung anlässlich der Ratssitzung vom 24. Januar 2012 in der Schlussabstimmung mit 32:0 Stimmen gut.

**Das Geschäft ist erledigt.**

**Neu eingegangenes Geschäft:**

Postulat Kurt Zubler (SP): Massnahmenplan zur Umsetzung der kantonalen Leitlinien, frühe Förderung in der Stadt Schaffhausen, vom 24. Januar 2012

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 21. Februar 2012, um 18 Uhr, statt.

Der **Ratspräsident** beendet die Sitzung um 21:24 Uhr.

Die Ratssekretärin:

Gabriele Behring

Schaffhausen, 6. Februar 2012